



Rehabilitation fördern, stärken, besser machen!

Modellprojekte im
Bundesprogramm rehapro
Erster Förderaufruf

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

„Mit der Erprobung innovativer Ideen wollen wir Erkenntnisse gewinnen, die allen Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zugutekommen.“

Kerstin Giese

Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser,

für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen ist es oftmals schwer, am Arbeitsleben teilzunehmen. Hier helfen Angebote der Prävention und Rehabilitation. Ihr Ziel ist es, die Erwerbsfähigkeit dieser Menschen zu erhalten. Allerdings ist die Zahl der Menschen, die in die Erwerbsminderungsrente und die Eingliederungshilfe bzw. Sozialhilfe einmünden, in den vergangenen Jahren dauerhaft hoch geblieben. Daher hat der Gesetzgeber mit dem Bundesteilhabegesetz die Förderung von Modellvorhaben zur Stärkung der Rehabilitation im Aufgabenbereich der Grundversicherung für Arbeitsuchende und der gesetzlichen Rentenversicherung beschlossen. Mit dem Bundesprogramm „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ setzen wir diesen Auftrag um.

Dabei nehmen wir Menschen mit nicht nur vorübergehenden gesundheitlichen Einschränkungen in den Blick. Für sie wollen wir neue Wege finden, um ihre Erwerbsfähigkeit besser als bisher zu erhalten oder wiederherzustellen. Mit der Erprobung innovativer Ideen und Konzepte wollen wir wirksame Ansätze identifizieren, die verstetigt und in das Regelangebot der Jobcenter und Rentenversicherungsträger übernommen werden können. Die Erkenntnisse aus den Modellprojekten sollen damit allen Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zugutekommen.

Mit der bewusst offenen Gestaltung des Bundesprogramms rehapro möchten wir einen gemeinsamen Lern- und Erkenntnisprozess anstoßen. Die Jobcenter und Rentenversicherungsträger haben viele innovative Ideen entwickelt. Im Rahmen des ersten Förderaufrufs wurden 57 Modellprojekte mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren und einer Fördersumme von rund 300 Millionen Euro bewilligt.

Die Vielfalt der Modellprojekte ist groß. Viele Vorhaben beschäftigen sich mit den Schnittstellen zwischen medizinischer Rehabilitation und den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. So arbeiten beispielsweise verschiedene Leistungsträger in sogenannten Reha-Häusern unter einem Dach zusammen und bieten rechtskreisübergreifend Beratung und Unterstützung an. Andere Projekte setzen auf individuelle Teilhabebegleitungen für Menschen mit schwerwiegenden körperlichen oder psychischen Erkrankungen. Im Bereich der frühzeitigen Intervention werden u. a. spezielle Screeninginstrumente eingeführt. In einigen Projekten kommen verstärkt digitale Angebote zum Einsatz. Zur nachhaltigen Teilhabe wird z. B. eine Nachsorge-App zur besseren Sicherung des Therapieerfolgs entwickelt und eingesetzt.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen die Modellprojekte des ersten Förderaufrufs vor. Mich haben viele der Ideen begeistert und ich bin gespannt auf ihre Umsetzung. Ich wünsche Ihnen gute Erkenntnisse und viel Freude bei der Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Kerstin Griese

Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Arbeit und Soziales

Inhalt

- 6 Bundesprogramm rehapro**
- 10 AktiFAME | Aktiver Zugang, Beratung und Fall-Management bei Versicherten mit hohem Risiko einer Erwerbsminderung**
Deutsche Rentenversicherung Nord
- 11 A³ | Auszeit – Aktiv – Arbeit**
Jobcenter Landkreis Fulda
- 12 BEA | Beraten – Ermutigen – Assistieren**
Jobcenter Arbeitplus Bielefeld
- 13 digIRENA | Nachhaltiger Therapieerfolg und ein flächendeckendes Nachsorgeangebot mit Hilfe einer multimodalen Tele-Rehabilitationsplattform**
Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See
- 14 ESP | Einstiegsprämie (ESP) – Förderung der Motivation zur Aufnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung durch Prämienzahlung**
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover
- 15 G.A.T. | Gesundheit, Arbeit & Teilhabe**
Jobcenter Kreis Recklinghausen
- 16 GeStärkT | Gesundheit stärken – Teilhabe ermöglichen**
Jobcenter im Landkreis Celle
- 17 GIBI | Ganzheitliche Klärung des Interventionsbedarfs bei gefährdeter beruflicher Integration**
Deutsche Rentenversicherung Nord
- 18 GUIDE | Gesundheit unterstützen in dauerhafte Erwerbsarbeit**
Jobcenter Kreis Unna
- 19 JobProtection | Nachhaltige Sicherung von Beschäftigung bei besonderen Personenkreisen im Anschluss an Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben**
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover
- 20 BORA-TB | Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen**
Deutsche Rentenversicherung Westfalen
- 22 Ich | Ich habe eine Chance**
Jobcenter Ostholstein
- 24 PraevAlo | Prävention für Arbeitslose**
Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

26 proFis | proaktiver Firmenservice

Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

28 Reha-Integrativ | Integrative stationäre Behandlung von Versicherten mit besonderen beruflichen Problemlagen

Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover

30 Spurwechsel | Reha-Werkstatt Spurwechsel

Jobcenter Kreisagentur für Beschäftigung Darmstadt-Dieburg

32 KidS² | Kinder-Reha, Sport & Schule

Deutsche Rentenversicherung Rheinland

33 PAN | Potentialentwicklung für Arbeitslose zur Neuorientierung

Jobcenter Kreis Plön

34 PRO.FI | PRO Fürsorge und Integration

Jobcenter Kreis Segeberg

35 proGes | Pro Gesundheit – Aktivierung und Gesundheit

Jobcenter Frankfurt am Main

36 Reha ohne Grenzen | Regionale Verzahnung von Leistungen zur beruflichen Teilhabe und Arbeitsförderung

Jobcenter Landeshauptstadt Magdeburg

37 SEMpsych | Die Gesundheits- und Arbeitspiloten: Systemisches Eingliederungsmanagement bei Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Deutsche Rentenversicherung Bund

38 START | Stufenweise Wiedereingliederung mit Assistenz des Reha-Teams

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

39 UE35 | Ü35 – Gesundheitscheck mit WAI

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

40 VVI | Vernetzung – Vorbeugung – Integration

Jobcenter Biberach

41 Wabe-Net | Überwindung der Arbeitslosigkeit durch vernetzte Bedarfsermittlung und Leistungserbringung

Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz

42 Liste der geförderten Jobcenter

43 Liste der geförderten Rentenversicherungsträger

Bundesprogramm rehapro

Viele Menschen müssen noch immer gesundheitsbedingt aus dem Erwerbsleben ausscheiden und Eingliederungshilfe bzw. Erwerbsminderungsrente beantragen. Diese Problembeschreibung ist nicht neu. Es ist schon vieles diskutiert und versucht worden, um hier zu Verbesserungen für die Betroffenen zu kommen – jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber mit § 11 SGB IX den Auftrag zur Durchführung von Modellvorhaben zur Stärkung der Rehabilitation erteilt. Diese sollen im Aufgabenbereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) und der gesetzlichen Rentenversicherung (SGB VI) durchgeführt werden. Den Auftrag setzt das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) mit dem Bundesprogramm „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ um. Antragsberechtigt sind die Jobcenter und Träger der gesetzlichen Rentenversicherung. Die Modellprojekte im ersten Förderaufruf werden mit Haushaltsmitteln in Höhe von rund 300 Millionen Euro gefördert. Die Laufzeit der einzelnen Modellprojekte beträgt bis zu fünf Jahre. Das Programm wird begleitend evaluiert.

Zielgruppe und Zielsetzung

Das Bundesprogramm rehapro nimmt Menschen mit nicht nur vorübergehenden gesundheitlichen Einschränkungen in den Blick, die Leistungsberechtigte im Sinne des SGB II oder Versicherte bzw. Leistungsberechtigte im Sinne des SGB VI sind. Im Rahmen von rehapro können viele verschiedene, neue Ansätze zur Unterstützung von Menschen mit beginnenden Rehabilitationsbedarfen oder komplexen Unterstützungsbedarfen über einen längeren Zeitraum erprobt werden.

Ziel ist es, durch die Erprobung von innovativen Leistungen und innovativen organisatorischen Maßnahmen neue Wege zu finden, die Erwerbsfähigkeit dieser Menschen besser als bisher zu erhalten oder wiederherzustellen. Außerdem soll mit innovativen Konzepten die Zusammenarbeit der Akteure im Bereich der medizinischen und beruflichen Rehabilitation weiter verbessert werden.

Aus den Modellprojekten sollen Erkenntnisse zu den Wirkungen der innovativen Ansätze gewonnen werden. Bei wirksamen Modellansätzen wird darüber hinaus die bundesweite Übertragbarkeit und mögliche Verstetigung geprüft werden. Darauf aufbauend kann z. B. auch eine Entscheidung des Gesetzgebers zur Weiterentwicklung der gesetzlichen Grundlagen vorbereitet werden. Somit profitieren nicht nur die Projektteilnehmenden, sondern alle Betroffenen. Langfristig soll so auch der Zugang in die Erwerbsminderungsrente und die Eingliederungshilfe bzw. Sozialhilfe nachhaltig gesenkt werden.

Ein besonderer Beteiligungsprozess

Die Projektideen und innovativen Ansätze der Modellprojekte im Bundesprogramm rehapro sollen auf bestehenden Erfahrungen aus der Praxis aufbauen und diese zugleich kritisch hinterfragen. Die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Ausrichtung der Förderung können daher nur gemeinsam mit den Fachleuten der Leistungsträger und Leistungserbringer sowie den Betroffenen erarbeitet werden. Deshalb hat das BMAS einen besonderen Beteiligungsprozess durchgeführt.

Zunächst wurde der Beirat rehapro berufen, der das BMAS in Fragen der Entwicklung und Umsetzung der Modellprojekte unterstützt. Im Beirat wirken die für das Bundesprogramm wesentlichen Akteure mit:

- Betroffenenverbände,
- Sozialpartner,
- Deutsche Rentenversicherung Bund,
- Bundesagentur für Arbeit,
- Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände,
- GKV-Spitzenverband,
- Bundesländer,
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen,
- Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe,
- Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege e. V.,
- Arbeitsgemeinschaft Medizinische Rehabilitation SGB IX GbR,
- Netzwerk berufliche Rehabilitation und
- Wissenschaft.

Im September und Oktober 2017 fanden vier regionale Werkstattgespräche in Leipzig, Hannover, Münster und Nürnberg statt. Alle Beiratsmitglieder haben regionale Vertreterinnen und Vertreter entsandt, die sich intensiv am fachlichen Austausch beteiligt und gemeinsam Ideen entwickelt haben.

Die Ergebnisse der Werkstattgespräche sind in die Eckpunkte der Förderung eingeflossen, die in einer Abschlussveranstaltung im November 2017 vorgestellt wurden. Die Eckpunkte wurden anschließend in der Beiratssitzung im Dezember 2017 vorgestellt und finalisiert. Auf Basis der Eckpunkte wurde die Förderrichtlinie erstellt und nach Beteiligung des Beirats im Mai 2018 veröffentlicht.

Chancen und Herausforderungen

Mit dem Bundesprogramm rehapro wird zum ersten Mal im BMAS ein gänzlich offenes, innovativ ausgerichtetes Förderprogramm mit einem Bottom-up-Ansatz umgesetzt. Die Offenheit des Programms ermöglicht den Antragstellenden und ihren Partnern große Gestaltungsspielräume. Förderfähig ist sowohl die Erprobung innovativer Leistungen als auch die Erprobung innovativer Organisationsstrukturen. Als mögliche Themenfelder wurden in den Werkstattgesprächen die Zusammenarbeit der Akteure, individualisierte Leistungserbringung, frühzeitige Intervention sowie Nachsorge und nachhaltige Teilhabe identifiziert. Darüber hinaus können auch Ansätze in anderen Themenfeldern im Kontext von Prävention und Rehabilitation erprobt werden. Maßgeblich sind das Innovationspotenzial der Ideen und Ansätze, der zusätzliche Erkenntnisgewinn und die Aussicht auf Verstetigung der Ansätze.

Die Offenheit der Förderrichtlinie und die Ausrichtung auf Innovation und Erkenntnisse bringen jedoch gleichzeitig besondere Herausforderungen für alle Beteiligten mit sich. So müssen die Antragstellenden den innovativen Projektansatz selbst konzipieren und diesen nachvollziehbar darlegen und begründen. Die Prüfinstitutionen müssen die sehr unterschiedlich ausgestalteten, oft komplexen innovativen Modellprojekte auf ihre Umsetzbarkeit individuell prüfen.

Auf der einen Seite werden somit durch die Offenheit der Förderrichtlinie große Gestaltungsspielräume eröffnet, auf der anderen Seite ergibt sich daraus notwendigerweise ein höherer Begründungs- und Prüfaufwand.

Ein gemeinsamer Lern- und Erkenntnisprozess

Das BMAS sieht das Bundesprogramm rehapro als gemeinsamen Lern- und Erkenntnisprozess, dessen Ergebnisse und Erkenntnisse allen Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen zugutekommen sollen. Aufbauend auf dem besonderen Beteiligungsprozess und der Einbindung der wesentlichen Akteure im Beirat soll gemeinsam mit den Modellprojekten der fachliche Austausch fortgesetzt und ausgebaut werden.

Da das Programm spezifisch auf Erkenntnisgewinn ausgerichtet ist, wird den Modellprojekten die Einbindung von wissenschaftlichen Begleitungen ermöglicht. Darüber hinaus hat das BMAS ein Forschungskonsortium mit der Durchführung einer umfassenden Programmevaluation beauftragt. Die Programmevaluation soll insbesondere die Wirkung der Modellprojekte untersuchen und Erkenntnisse zur bundesweiten Übertragbarkeit und möglichen Verstetigung der Modellansätze liefern.

Um den gemeinsamen Lern- und Erkenntnisprozess zu unterstützen, werden regelmäßig Veranstaltungen zum Austausch von Erfahrungen und Ergebnissen der Modellprojekte stattfinden. Außerdem wird das Forschungskonsortium jährliche Fachkonferenzen für die wissenschaftliche Diskussion der Erkenntnisse durchführen.

Der erste Förderaufruf

Am 4. Mai 2018 wurden die Förderrichtlinie (BAnz AT 4.5.2018 B1) und der erste Förderaufruf im Bundesanzeiger (BAnz AT 4.5.2018 B2) veröffentlicht. Die Jobcenter und Rentenversicherungsträger konnten innerhalb von zwei Monaten ihre Projektentwürfe bei der Fachstelle rehapro einreichen. Bei positiver Rückmeldung konnte bis zum 18. Dezember 2018 ein Förderantrag gestellt werden.

Die Resonanz auf den ersten Förderaufruf war sehr groß: Es wurden 140 Projektentwürfe und anschließend Anträge für 97 Modellprojekte eingereicht. Die Förderanträge wurden von der Fachstelle rehapro und dem Grundsatz- und Querschnittsbereich der Deutschen Rentenversicherung geprüft und bewertet.

Das BMAS hat auf Basis der Empfehlungen der Fachstelle rehapro bzw. des Grundsatz- und Querschnittsbereichs der Deutschen Rentenversicherung und des Beirats rehapro am 28. März 2019 die Förderung von 61 Modellprojekten vorgesehen. Nach Abschluss des Prüfprozesses wurden im Rahmen des ersten Förderaufrufs 57 Modellprojekte mit einer Fördersumme von rund 300 Millionen Euro bewilligt.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen 26 der innovativen Modellprojekte des Bundesprogramms rehapro vor. Sechs davon werden in einem ausführlicheren Porträt dargestellt. Eine zweite Auflage der Broschüre ist geplant, wenn alle Projekte gestartet sind. Sie wird dann alle Modellprojekte enthalten, die im Rahmen des ersten Förderaufrufs gefördert werden.

**Modellprojekte im
Bundesprogramm rehapro
Erster Förderaufruf**

Frühe Hilfe für psychisch Erkrankte

Psychische Erkrankungen werden zunehmend als Ursache für Arbeitsunfähigkeit oder Erwerbsminderung erkannt – doch nur 30 Prozent derjenigen, die eine Erwerbsminderungsrente beziehen, haben in den drei Jahren davor eine medizinische Rehabilitation in Anspruch genommen. Ein möglicher Grund dafür ist die Vielzahl an unterschiedlichen Unterstützungsangeboten der verschiedenen Sozialleistungsträger – für viele Erkrankte sind die zur Verfügung stehenden Leistungen und Wege kaum durchschaubar.

Mit dem Pilotprojekt Aktiver Zugang, Beratung und Fall-Management bei Versicherten mit hohem Risiko einer Erwerbsminderung (AktiFAME) geht die Deutsche Rentenversicherung Nord nun aktiv auf Menschen mit psychischer Erkrankung zu: Statt auf Anträge zu warten, ermittelt sie anhand ihrer Verwaltungsdaten Menschen mit einem hohen Risiko für eine Erwerbsminderung. Im persönlichen Gespräch wird geklärt, ob tatsächlich Unterstützungsbedarf besteht.

Statt der sonst üblichen fragmentierten Unterstützung bekommen die Teilnehmenden bis zu ein Jahr lang einen/eine Fallmanager*in an die Seite, der/die sie individuell und rechtskreisübergreifend begleitet. Gemeinsam analysieren sie, was einer nachhaltigen beruflichen Integration im Wege steht, setzen individuelle Ziele und vereinbaren Lösungswege. Die Fallmanager*innen koordinieren die verschiedenen Leistungen und helfen bei den Anträgen. Bis zu 50 Stunden stehen dafür zur Verfügung.

Ziel ist es, für jeden Teilnehmenden die beste individuelle Lösung zu finden, die sie wieder in Arbeit bringt und ihnen die berufliche Teilhabe sichert. Denn die Erfahrung zeigt: Menschen, die eine Erwerbsminderungsrente beantragt haben, kehren nur selten auf den Arbeitsmarkt zurück.

Akronym

AktiFAME

Projekttitel

Aktiver Zugang, Beratung und Fall-Management bei Versicherten mit hohem Risiko einer Erwerbsminderung

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Nord

Weitere Projektbeteiligte

Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck / Berufsförderungswerk Stralsund GmbH / Die Brücke Schleswig-Holstein gGmbH

Laufzeit

1.1.2020 bis 31.12.2024

Kontakt

Vera Kleineke
Deutsche Rentenversicherung Nord
rsgs.rehapro@drv-nord.de

Präventive Auszeit gegen die Negativspirale

Drei Zielgruppen, drei Standorte: Für das Projekt Auszeit – Aktiv – Arbeit (A³) haben sich drei Landkreise in Hessen zusammengetan. Sie arbeiten präventiv mit Menschen, die besonders gefährdet sind, in einen Teufelskreis aus gesundheitlicher Beeinträchtigung und Langzeitarbeitslosigkeit zu geraten. Das Kommunale Kreisjobcenter Fulda betreut gesundheitlich eingeschränkte Alleinerziehende, das Kommunale Jobcenter in Hersfeld-Rotenburg kümmert sich um psychisch Kranke und das Kommunale Jobcenter im Vogelsbergkreis um orthopädisch Erkrankte und Menschen mit Herz-Kreislaufkrankungen.

In Projektgruppen von bis zu 15 Personen werden die Teilnehmenden bis zu zwei Jahre lang unterstützt. Ziel ist es, sowohl die berufliche als auch die gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen oder sie zu verbessern. Dazu arbeitet das Projekt in vier Phasen und weit außerhalb der Strukturen des SGB II. Die Teilnahme ist freiwillig; zentrale, rechtskreisübergreifend arbeitende Ansprechpartner*innen sorgen als Lots*innen für eine engmaschige Betreuung.

In einer ersten Clearing-Phase werden die möglichen Interessent*innen über das Projekt informiert. Die Einzelgespräche finden dabei bewusst außerhalb des Jobcenters statt, häufig im jeweiligen sozialen Umfeld. Die anschließende Auszeit soll die Ressourcen der Teilnehmenden stärken und ihre Selbsthilfepotenziale aktivieren: Rund acht Wochen lang bearbeiten sie in Gruppen- und Einzelformaten Themen wie Gesundheit, Bewegung und Ernährung. Im Anschluss resümieren sie gemeinsam mit den Lots*innen ihre persönlichen Erkenntnisse aus der Auszeit und erstellen einen individuellen Förderplan. Auch in der Umsetzungsphase bleiben sie in engem Austausch mit ihren Ansprechpartner*innen.

„In der empirischen Arbeitsmarktforschung wird nachweislich ein Zusammenhang zwischen Langzeitarbeitslosigkeit und sich dadurch verschärfenden gesundheitlichen Problemen gesehen“, berichtet Projektkoordinator Alexander Schäfer vom Jobcenter Landkreis Fulda. „Diesen negativen Kreislauf wollen wir mit einem präventiven Ansatz durchbrechen.“

Akronym

A³

Projekttitel

Auszeit – Aktiv – Arbeit

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Landkreis Fulda /
Jobcenter Landkreis Hersfeld-
Rotenburg / Jobcenter Vogels-
bergkreis

Weitere Projektbeteiligte

Hochschule Fulda

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Alexander Schäfer
Jobcenter Landkreis Fulda
[alexander.schaefer@land-
kreis-fulda.de](mailto:alexander.schaefer@landkreis-fulda.de)

Die ganzheitliche Lebenssituation im Blick

Auf eine konsequent partizipative Beratung setzt das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld im Modellprojekt Beraten – Ermutigen – Assistieren (BEA) zusammen mit den Verbundpartnern Jobcenter Herford, Höxter und Minden-Lübbecke. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Abhängigkeitserkrankungen sollen davon profitieren. „Wir wollen eine ganz neue Haltung entwickeln. In der Regel machen wir in den Jobcentern eine rein arbeitsmarktorientierte Beratung – es geht schlicht um die Eignung oder Nicht-Eignung für Jobs“, erklärt Projektleiterin Barbara Meinert. „Damit kommen wir in vielen Fällen jedoch nicht weiter. Wir wollen uns deshalb an der Lebenswelt der Betroffenen orientieren und geeignete Hilfsangebote vermitteln. Wenn ich jemandem helfen will, muss ich zunächst verstehen, was er oder sie wirklich braucht.“

Für dieses Verständnis einer Beratung auf Augenhöhe wird die Beratung um eine externe Person aus der Peer Group der Teilnehmenden ergänzt, der sogenannten BEA-Begleitung. Das können zum Beispiel Menschen sein, die selbst eine Abhängigkeitserkrankung überwunden haben und die jeweilige Situation bestens einschätzen können. Für eine möglichst neutrale und unbelastete Atmosphäre finden die Treffen und Gespräche dabei sozialraumorientiert außerhalb des Jobcenters statt.

Entsprechend den jeweiligen Wünschen und Bedürfnissen wird in enger Abstimmung zwischen Teilnehmenden, Jobcenter und BEA-Begleitung ein individuelles Hilfenetz aufgebaut, das professionelle und nicht-professionelle Elemente umfassen kann. „Entscheidend ist, was wirklich hilfreich ist“, betont Meinert. „Ärztlich-therapeutische Unterstützung kann ein Element sein, aber zum Beispiel auch Hilfe aus der Nachbarschaft.“ Das Jobcenter übernimmt das Prozessmanagement und koordiniert die unterschiedlichen Schnittstellen, wenn sich Lücken zwischen den Hilfesystemen auftun. Die lebensweltorientierte Begleitung soll die Teilnehmenden in die Lage versetzen, wieder Ziele zu entwickeln und diese in Angriff zu nehmen.

Akronym

BEA

Projekttitel

Beraten – Ermutigen – Assistieren

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Arbeitplus Bielefeld /
Jobcenter Herford / Jobcenter
Höxter / Jobcenter Kreis Minden-
Lübbecke

Weitere Projektbeteiligte

Amt pro Arbeit Jobcenter Minden
/ Fachhochschule Bielefeld /
Praxis als Chance e. V.

Laufzeit

1.12.2019 bis 30.11.2024

Kontakt

Barbara Meinert
Jobcenter Arbeitplus Bielefeld
barbara.meinert@jobcenter-ge.de

Reha-Nachsorge per App

Ein Reha-Aufenthalt entfaltet nur dann nachhaltige Wirkung, wenn die Therapie auch im Anschluss zu Hause fortgeführt wird. Mit dem Modell IRENA – Intensive Reha-Nachsorge – bietet die Deutsche Rentenversicherung ein entsprechendes Nachsorgeprogramm an. Doch nur 10 bis 15 Prozent der Rehabilitand*innen nehmen ein solches Angebot wahr. Vielen Versicherten ist eine Teilnahme an den Nachsorgeprogrammen aus verschiedenen Gründen nicht möglich: Zum einen sind entsprechend geeignete Nachsorgeeinrichtungen nicht in einer zumutbaren zeitlichen Erreichbarkeit, zum anderen passt eine Nachsorge nicht in die familiär oder beruflich vorgegebenen Tagesabläufe. Die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See testet mit dem Projekt digIRENA eine app-basierte Tele-Rehabilitationsnachsorge und nutzt so die neuen Möglichkeiten mobiler Technologien wie Smartphones und Tablets.

„Wir möchten herausfinden, ob die app-basierte Tele-Reha-Nachsorge eine digitale Alternative zu einer ortsgebundenen Reha-Nachsorge darstellen kann“, berichtet Projektkoordinator Detlef Schmidt von der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See. „Die eingesetzte App ist interdisziplinär und multimodal aufgebaut und umfasst eine professionelle Betreuung durch ein therapeutisches Team.“ Vor der Abreise aus der Reha-Klinik wird der Ablauf der digitalen Nachsorge mit dem/der Rehabilitand*in besprochen und geplant. Das individuelle Trainingsprogramm wird in der App hinterlegt und ist über einen persönlichen Zugang zu Hause abrufbar. Die App leitet die Übungen an und stellt bei Fragen oder Unsicherheiten den Kontakt zum Therapeut*innen-Team per Video oder Chat her.

Im Modellvorhaben wird erprobt, ob mit der digitalen Betreuung der gleiche oder ein besserer Therapieerfolg erzielt werden kann als beim klassischen IRENA-Programm. Zunächst erfolgt die Anwendung im orthopädischen Bereich; bei erwiesener Wirkung kann das Programm auf andere Patient*innengruppen ausgeweitet werden.

Akronym

digIRENA

Projekttitle

Nachhaltiger Therapieerfolg und ein flächendeckendes Nachsorgeangebot mit Hilfe einer multimodalen Tele-Rehabilitationsplattform

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Weitere Projektbeteiligte

Goreha GmbH / Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Laufzeit

15.8.2019 bis 30.9.2021

Kontakt

Detlef Schmidt
Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See
detlef.schmidt1@kbs.de

Eine Prämie für den Neustart

Mit dem Projekt Einstiegsprämie (ESP) erprobt die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover ein Anreizsystem, das Arbeitslose dazu motivieren soll, eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen. Bislang konnte nur die Arbeitgeberseite mit einem Eingliederungszuschuss gefördert werden. Die Einstiegsprämie hingegen richtet sich direkt an die Versicherten: Sie erhalten ab Beschäftigungsaufnahme sechs Monate lang einen Zuschuss in Höhe von 400 Euro monatlich, unabhängig vom Bruttoentgelt. Wer dauerhaft im Beschäftigungsverhältnis bleibt, wird erneut belohnt: Nach durchgängiger Beschäftigung von zwölf Monaten gibt es einmalig 600 Euro.

Die Bewilligung für die Einstiegsprämie erfolgt ohne weitere Antragstellung, sofern die Voraussetzungen für den Eingliederungszuschuss erfüllt sind. Dann kann je nach beruflicher und persönlicher Perspektive selbst gewählt werden zwischen der Einstiegsprämie und dem Eingliederungszuschuss. Die Versicherten erhalten damit erstmals ein Wunsch- und Wahlrecht bezüglich der Wiedereingliederungsförderung.

Die Einstiegsprämie soll den entscheidenden Anstoß geben, eine Arbeit aufzunehmen. Der persönliche Mehrwert der regelmäßigen Beschäftigung – etwa soziale Kontakte, ein strukturierter Tagesablauf oder Erfolgserlebnisse – soll im Idealfall zu einer langfristigen Beschäftigung führen. Die Finanzspritze soll aber auch Anschaffungen ermöglichen, die durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nötig werden, wie zum Beispiel eine Monatsfahrkarte oder eine Autoreparatur.

Mit dem Modellprojekt will die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover herausfinden, ob es dank der Einstiegsprämie tatsächlich gelingt, mehr Versicherte wieder in Arbeit zu bringen und in welchen Branchen sie besonders hilfreich ist. Zudem erhofft sie sich Erkenntnisse zur Frage, wie das Programm bei der Arbeitgeberseite ankommt. Für die Zukunft, so die Idee, ist möglicherweise eine Kombination aus Einstiegsprämie und Eingliederungszuschuss denkbar.

Akronym

ESP

Projekttitel

Einstiegsprämie (ESP) – Förderung der Motivation zur Aufnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung durch Prämienzahlung

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover / Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

Weitere Projektbeteiligte

Medizinische Hochschule Hannover (MHH)

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Dr. Felix Behling
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover
rehapro@drv-bsh.de

Ganzheitliche Unterstützung im rehapro-Haus

Das Modellprojekt Gesundheit, Arbeit & Teilhabe (G.A.T.) setzt auf maßgeschneiderte Hilfen aus einer Hand: Im sogenannten rehapro-Haus werden arbeitslose Menschen mit Rehabilitationsbedarf individuell begleitet, um eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt zu begünstigen. Durch die enge Verzahnung der relevanten Akteure an einem Ort soll der Verbund der Jobcenter Kreis Recklinghausen und Rhein-Berg die gesetzlich vorhandenen Möglichkeiten zur Eingliederung besser nutzen können.

Eine wichtige Rolle kommt dabei nicht nur den Integrationsfachkräften und Jobcoaches zu, die den Teilnehmenden aktiv zur Seite stehen werden, sondern auch den Mitarbeitenden der Jobcenter. „Die Kolleginnen und Kollegen durchlaufen eine Schulung, um Reha-Bedarfe zu identifizieren und mit den Betroffenen einfühlsam in Kontakt zu treten“, erläutert Teamleiterin Nora Janzen vom Jobcenter Kreis Recklinghausen. Wer an dem Programm teilnehmen möchte, wird an das rehapro-Haus weitergeleitet, wo zunächst eine medizinische Diagnostik erfolgt. Auf Grundlage dieses Arbeitsgutachtens werden im Rahmen von interdisziplinären Fallkonferenzen Lösungsstrategien entwickelt und konkrete Maßnahmen beschlossen – neben Sozial- und Gesundheitscoachings sind beispielsweise Online-Beratungen oder telemedizinische Konsultationen möglich.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Ansätzen werden im rehapro-Haus Gesundheit und Arbeit unmittelbar miteinander verbunden. Verbindliche Termine und Aufgaben sorgen von Anfang an dafür, dass die Betroffenen am Ball bleiben. Wird am Ende ein Job angetreten, soll ein sozialpädagogisches Coaching die Nachhaltigkeit der Beschäftigung sicherstellen. „Diese Kombination aus interdisziplinären Beratungsmodulen und Fallkonferenzen existiert in der arbeitsmarktpolitischen Landschaft bisher so nicht. Unserer Meinung nach ist sie aber zwingend erforderlich, um angemessen mit der Zielgruppe arbeiten zu können“, beschreibt Ressortleiter Carsten Taschner die Innovationsleistung des Projekts.

Akronym

G.A.T.

Projekttitlel

Gesundheit, Arbeit & Teilhabe

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Kreis Recklinghausen /
Jobcenter Rhein-Berg

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Carsten Taschner
Jobcenter Kreis Recklinghausen
carsten.taschner@vestische-arbeit.de

Gesundheit an erster Stelle

Mit dem Projekt Gesundheit stärken – Teilhabe ermöglichen (GeStärkT) betritt das Jobcenter im Landkreis Celle neues Terrain: Statt in erster Linie über Jobchancen und Arbeitsplätze zu sprechen, rückt in der Vermittlung das Thema Gesundheit in den Vordergrund. Mithilfe eines Fragebogens bieten die entsprechend weitergebildeten und sensibilisierten Mitarbeitenden regelmäßig an, den Gesundheitszustand ihrer Kundinnen und Kunden aufzunehmen. Bei Rehabilitationsbedarfen oder Präventionswünschen verweisen sie auf freiwillige, kostenlose Hilfsangebote regionaler Anbieter, wie etwa Gesundheitskurse oder eine Kochwerkstatt. Die Erwerbssuchenden erhalten außerdem eine Fahrtkostenerstattung und gegebenenfalls Material wie Yogamatten oder Trinkflaschen. Die Organisation erfolgt vollständig über das Jobcenter, sodass die Hürden für die Teilnehmenden so niedrig wie möglich sind.

Neben einem klassischen Fallmanagement kommen bei GeStärkT ein Gesundheitscoach und ein Fallmanager oder eine Fallmanagerin zum Einsatz. Im Falle von komplexen gesundheitlichen Herausforderungen unterstützt der Gesundheitscoach Kundinnen und Kunden unter anderem auch im häuslichen Umfeld und bleibt während und nach Ende der Maßnahmen in Kontakt. Der/die rehapro-Koordinator*in ist für alle organisatorischen Aufgaben zuständig, um Abläufe zu beschleunigen. Eine Online-Plattform mit lokalen Angeboten diverser Kostenträger und Einrichtungen soll einen einfachen Zugriff auf Kurse und Hilfestellungen, mehr Transparenz und Selbstbestimmtheit ermöglichen. Auch Wiedereingliederungsmodelle in Kooperation mit Arbeitgebenden sind in Planung, was ebenfalls ein neues Feld für das Jobcenter ist. „Es geht darum, eine helfende Hand zu sein und die Menschen engmaschig und individuell zu begleiten“, fasst Franziska Bauch vom Jobcenter im Landkreis Celle die Intention des Projekts zusammen: „So können wir einen echten Mehrwert bieten und aktiv daran arbeiten, den Übergang in die Grundsicherung oder Erwerbsminderungsrente zu verhindern.“

Akronym

GeStärkT

Projekttitel

Gesundheit stärken – Teilhabe ermöglichen

Zuwendungsempfänger

Jobcenter im Landkreis Celle

Weitere Projektbeteiligte

Rentenversicherung / Agentur für Arbeit / Krankenkassen / lokale Beratungseinrichtungen / Arbeitgeberverbände / Kammern vor Ort

Laufzeit

1.10.2019 bis 14.11.2022

Kontakt

Franziska Bauch
Jobcenter im Landkreis Celle
franziska.bauch2@jobcenter-ge.de

Dank frühzeitiger Intervention erwerbsfähig bleiben

Häufen sich die Krankheitstage und fällt die Arbeit zunehmend schwer, sind das deutliche Alarmzeichen dafür, dass die Erwerbsfähigkeit der Betroffenen gefährdet ist. Bei bedrohter Beschäftigung stehen körperliche Beschwerden häufig im Vordergrund, doch die Ursachen können vielschichtig sein. Eine interdisziplinäre Leistungsdiagnostik ist bisher am ehesten im Rahmen einer medizinischen Rehabilitation möglich – bis dahin aber haben die meisten schon eine lange Krankheitsgeschichte hinter sich. Dabei verspricht eine frühe Intervention viel bessere Aussichten auf den dauerhaften Erhalt der Erwerbsfähigkeit.

Mit ihrem Projekt Ganzheitliche Klärung des Interventionsbedarfs bei gefährdeter beruflicher Integration (GIBI) will die Deutsche Rentenversicherung Nord Beschäftigten ermöglichen, Gesundheitsprobleme mit möglichen Folgen für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit möglichst früh zu klären und zu bewältigen. Menschen, deren berufliche Integration gefährdet ist, können bei einem zweitägigen Aufenthalt in einer Rehabilitationseinrichtung eine ganzheitliche Diagnostik erfahren. Untersucht werden sowohl körperliche als auch psychische Faktoren. Auch ein Abgleich der individuellen Leistungsfähigkeit mit den beruflichen Anforderungen soll dabei erfolgen. Auf dieser Basis erhalten die Teilnehmenden individuelle Empfehlungen, die zu ihnen und ihrem Betrieb passen.

Eine Schlüsselrolle kommt in dem Projekt den betriebsärztlichen Diensten zu: Sie leiten die Maßnahmen im Betrieb ein und begleiten die Teilnehmenden nach Abschluss der zweitägigen Maßnahme bei der Umsetzung der betriebsbezogenen Lösungen. Bis zu vier Gespräche sind dafür vorgesehen. Insgesamt 240 Menschen aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sollen an dem Projekt teilnehmen. Profitieren sollen aber auch die Unternehmen, die durch die verstärkte Zusammenarbeit mit den Rehabilitationseinrichtungen ihre Fachkräfte auch bei gesundheitlichen Problemen besser im Betrieb halten können.

Akronym

GIBI

Projekttitlel

Ganzheitliche Klärung des Interventionsbedarfs bei gefährdeter beruflicher Integration

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Nord

Weitere Projektbeteiligte

Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck / Fachklinik Aukrug / Zentrum für ambulante Rehabilitation Rostock / RehaCentrum Hamburg / Betriebsärzte und -ärztinnen / Betriebe / DRV Bund / DRV Knappschaft-Bahn-See / DRV Braunschweig-Hannover

Laufzeit

1.1.2020 bis 31.12.2024

Kontakt

Vera Kleineke
Deutsche Rentenversicherung Nord
rsgs.rehapro@drv-nord.de

Maßgeschneiderte Unterstützung auf dem Weg in den Arbeitsmarkt

Menschen mit komplexer Gesundheitsproblematik stehen im Zentrum des Modellprojekts Gesundheit unterstützen in dauerhafte Erwerbsarbeit (GUIDE). Ziel ist eine ganzheitliche Stabilisierung und die nachhaltige Integration ins Erwerbsleben. Dazu erprobt das Jobcenter Unna eine neuartige Prozesskette, die auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt wird. Das multiprofessionelle Team umfasst die Bereiche gesundheitsorientiertes Fall-Management, Ergotherapie, Psychologie, Finanzberatung und Betriebsakquise.

Zunächst werden gemeinsam mit den Teilnehmenden hemmende Faktoren wie Gesundheitseinschränkungen oder andere persönliche Probleme ermittelt und passgenaue Bewältigungsstrategien erarbeitet. Ein Schwerpunkt bildet die Ausrichtung auf Angebote zur Erhöhung der Eigenständigkeit sowie zur Selbstregulation und Entspannung. Sport- und Ernährungsangebote sind hier wichtige Eckpfeiler; auch anderweitige Lebenslageprobleme finden Berücksichtigung.

Nach der ersten gesundheitlichen Stabilisierung erfolgt in einer Arbeitserprobungswerkstatt eine eignungsdiagnostische Kompetenzfeststellung, um herauszufinden, welche Art von Tätigkeit zu den Teilnehmenden passen könnte. Unter ergotherapeutischer Begleitung wird die Leistungsfähigkeit Schritt für Schritt gesteigert; zudem wird eine an die gesundheitlichen Einschränkungen angepasste Integrationsstrategie entwickelt.

Ein*e Betriebsakquisiteur*in hilft schließlich bei der Suche nach einem passenden Arbeitsplatz: Er/sie stellt Kontakt zu geeigneten Betrieben auf, bietet Arbeitgebern Förderungen an und leitet gemeinsam mit den Fallmanager*innen des Jobcenters die Integration in den Arbeitsmarkt ein. Angestrebt ist eine angemessene Beschäftigung, was Minijobs und Teilzeit einschließt. Zur Unterstützung bei der Eingliederung begleitet der/die Betriebsakquisiteur*in die Teilnehmenden über einen längeren Zeitraum am Arbeitsplatz.

Akronym

GUIDE

Projekttitel

Gesundheit unterstützen in dauerhafte Erwerbsarbeit

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Kreis Unna

Weitere Projektbeteiligte

Werkstatt im Kreis Unna gGmbH / Sozialforschungsstelle TU Dortmund

Laufzeit

1.12.2019 bis 30.4.2024

Kontakt

Ute Brüggendorst
Jobcenter Kreis Unna
ute.brueggendorst@jobcenter-ge.de

Individuelle Nachsorge für nachhaltigen Reha-Erfolg

Dank entsprechender Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation gelingt es vielen Menschen, trotz ihrer gesundheitlichen Probleme wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Sechs bis zwölf Monate lang werden sie dann bei der Eingliederung durch eine entsprechende Nachbetreuung unterstützt. Manche psychische Erkrankungen jedoch können für die Betroffenen auch längerfristig zu scheinbar unüberwindbaren Herausforderungen im Arbeitsalltag und im sozialen Umfeld führen, was oftmals die Beschäftigungsaufgabe nach sich zieht.

Mit dem Projekt JobProtection bietet die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover eine deutlich längere und sehr individuelle Begleitung an: Ab dem ersten Arbeitstag können Versicherte mit psychischer Erkrankung dieses besondere Beratungs- und Unterstützungsangebot in Anspruch nehmen. Mit einer Dauer von zwei Jahren geht das Programm nicht nur wesentlich über den üblichen Nachsorgezeitraum hinaus. Es überlässt zugleich im Wesentlichen den Teilnehmenden, welche Beratungs- und Unterstützungsangebote sie in Anspruch nehmen – wie etwa Ergo- oder Psychotherapie, sozialpädagogische Begleitung oder Schuldenberatung.

Am Projekt JobProtection nehmen Versicherte mit unterschiedlichen psychischen Erkrankungen wie Depression oder Angststörungen teil; Suchterkrankungen wurden zunächst ausgeschlossen. Insgesamt 48 Einheiten an Beratungs- und Unterstützungsangeboten stehen ihnen im Zeitraum von zwei Jahren nach Beschäftigungsaufnahme zur Verfügung, um kritische Situationen im Arbeitsalltag zu meistern. Ziel ist es, eine langfristige Erwerbstätigkeit zu erreichen und so den Rehabilitationserfolg zu sichern. Mit dem Programm will die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover zudem herausfinden, welche Art und welchen Umfang von entsprechenden Angeboten Versicherte im Verlauf ihrer Beschäftigung benötigen und ob zukünftig auch Versicherte mit anderen Hauptdiagnosen von einem erweiterten Nachsorgeangebot profitieren können.

Akronym

JobProtection

Projekttitle

Nachhaltige Sicherung von Beschäftigung bei besonderen Personenkreisen im Anschluss an Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover

Weitere Projektbeteiligte

Medizinische Hochschule Hannover (MHH)

Laufzeit

1.10.2019 bis 30.9.2024

Kontakt

Dr. Felix Behling
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover
rehapro@drv-bsh.de

Beruflicher Neustart nach der „Sucht-Rehabilitation“

Der berufliche Einstieg nach einer Rehabilitation für abhängigkeiterkrankte Menschen birgt viele Hürden: Betroffene haben möglicherweise aufgrund ihrer Erkrankung den Job verloren und müssen sich beruflich ganz neu orientieren. Andere haben ihre Arbeitsstelle zwar noch, werden jedoch mit alten Belastungen konfrontiert oder stoßen auf Vorbehalte und Unsicherheit im Kollegium und bei Führungskräften. Dabei ist der Beruf eines der wichtigsten Elemente für ein stabiles und suchtmittelfreies Leben.

Die Deutsche Rentenversicherung Westfalen setzt deshalb mit dem Projekt Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen (BORA-TB) auf persönliche Unterstützung: Eine Fachperson steht den Rehabilitand*innen begleitend zur Seite – im Vorfeld, während und bis zu neun Monate im Anschluss an die Rehabilitationsleistung. Ziel ist es, gemeinsam eine langfristige berufliche Perspektive zu entwickeln und auch individuelle psychosoziale Probleme zu bewältigen.

Die BORA-Teilhabebegleitung ergänzt und intensiviert damit das bereits vorhandene Angebot zur beruflichen Orientierung in der medizinischen Rehabilitation. Sie unterstützt individuell genau an den Punkten, an denen Bedarf besteht – zum Beispiel im Kontakt mit dem Arbeitgeber oder Institutionen wie Jobcenter oder Agentur für Arbeit. Zudem hilft sie, passende, an die Rehabilitationsleistung anschließende Angebote zu finden und auch zu nutzen.

Im Modellprojekt wurden mit einer Rehabilitationseinrichtung zur Behandlung abhängigkeiterkrankter Menschen im Ballungsraum Dortmund und mehreren Suchtberatungsstellen im ländlichen Raum Ost-Westfalens bewusst sehr unterschiedliche Standorte gewählt. Die Wirksamkeit der Teilhabebegleitung soll so unter verschiedenen Bedingungen untersucht werden. Ziel des Projekts ist es zudem, durch den Aufbau professioneller Netzwerke die Kommunikation zwischen allen beteiligten Akteuren wie Jobcenter, Agentur für Arbeit sowie Arbeitgebern zu verbessern.

Akronym

BORA-TB

Projekttitel

Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Westfalen

Weitere Projektbeteiligte

Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW (Caritasverband Paderborn e. V.) / Caritasverband Gütersloh.de / Diakonisches Werk im Kirchenkreis Herford e. V. / LWL-Klinik Dortmund und Bernhard-Salzmann-Klinik Gütersloh / Universität Bielefeld

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Norbert Gödecker-Geenen
Deutsche Rentenversicherung Westfalen

norbert.goedecker-geenen@drv-westfalen.de





„Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung brauchen eine besondere Begleitung, um wieder ins Berufsleben zu finden.“

Norbert Gödecker-Geenen, Deutsche Rentenversicherung Westfalen

Abhängigkeit überwinden, neue Chancen finden

Die **Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen (BORA-TB)** bringt erstmals eine Person ins System, die den Prozess der beruflichen Integration trägerübergreifend begleitet. Projektleiter **Norbert Gödecker-Geenen** von der Deutschen Rentenversicherung Westfalen erklärt die Hintergründe zum Projekt.

Herr Gödecker-Geenen, was war der Anlass für das Projekt BORA-TB?

Viele Menschen schaffen über eine Rehabilitation für abhängigkeiterkrankte Menschen abstinenz zu leben und werden auch in Bezug auf psychosoziale Belastungen gut gestützt. Aber bei der Rückkehr in den Beruf gibt es oftmals große Hürden. In unserem Projekt erhalten die Teilnehmenden neben der eigentlichen Rehabilitationsleistung eine persönliche Ansprechperson, mit der sie Themen der beruflichen Teilhabe, aber auch sonstige Herausforderungen angehen können.

Was genau soll die Teilhabe-Begleitung erreichen?

Im Idealfall sollen die abhängigkeiterkrankten Menschen eine langfristige berufliche Perspektive entwickeln und festigen. Sie erhalten eine Ansprechperson, die ihnen während des gesamten Rehabilitationsprozesses zur Seite steht. Es besteht zum Beispiel oftmals große Unsicherheit, wie man mit der Abhängigkeitserkrankung umgeht – soll sie besser verschwiegen oder offen thematisiert werden? Zu solchen Themen geben wir konkrete Unterstützung. Aber wir wollen uns auch um eine bessere Kommunikation zwischen allen beteiligten Institutionen kümmern.

Welche Institutionen sind da gemeint?

An der beruflichen Integration sind neben uns als Rentenversicherung oft auch das Jobcenter und die Agentur für Arbeit beteiligt. Mit regelmäßigen Netzwerktreffen wollen wir unsere nach den Sozialgesetzbüchern getrennten Prozesse besser aufeinander abstimmen. Ein Beispiel: In der Rehabilitationseinrichtung hört der/die Rehabilitand*in, dass er/sie sich einige Monate vor der Entlassung beim Jobcenter melden soll. Dort sagt man ihm/ihr, er/sie möge erst seine Reha-Maßnahme beenden. So eine Abweisung kann für die Betroffenen sehr frustrierend sein. Hier sind wir gefragt, uns besser zu koordinieren. Aber auch mit der Arbeitgeberseite wollen wir in Kontakt kommen und herausfinden, welche Unterstützung sie brauchen, um Rückkehrer wieder aufzunehmen.

Können Sie noch mehr zur Zielgruppe sagen – wen wollen Sie mit dem Projekt erreichen?

Abhängigkeitserkrankungen können sehr vielschichtig sein. Der Hauptanteil liegt bei der Alkoholabhängigkeit, aber es gibt auch Abhängigkeit von Medikamenten, illegalen Drogen oder nicht stoffgebundene Süchte wie Internet- oder Spielsucht. Eine Alkoholabhängigkeit etwa zieht sich meist über viele Jahre hin. Es muss ein gewisser Druck entstehen, bis die Behandlungsbedürftigkeit erkannt wird. Hier ist also schwerpunktmäßig eine Altersgruppe von 45 bis 65 Jahren im Fokus. Im illegalen Drogenbereich geht es eher um jüngere Menschen zwischen 25 und 40 Jahren, denn in der Regel findet der Kontakt mit illegalen Drogen in jüngeren Lebenslagen statt.

Gesundheitshäuser für neue Chancen

Rund zwei Drittel der Menschen, die das Jobcenter Ostholstein betreut, haben mehrfache gesundheitliche Einschränkungen und können von den bisherigen Möglichkeiten des SGB II nicht profitieren. Um dieser besonderen Zielgruppe neue Möglichkeiten der Teilhabe zu eröffnen, testet das Jobcenter Ostholstein mit dem Projekt Ich habe eine Chance (Ich) einen völlig neuen Zugang außerhalb der Jobcenter-Strukturen. Das Angebot beruht vollständig auf Freiwilligkeit und stellt keinerlei Erwartungen an die Betroffenen. Es geht stattdessen darum, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und ihnen passgenaue Unterstützung anzubieten.

Dazu wurden neue Organisationsstrukturen geschaffen, in denen verschiedene Partner – zum Beispiel die Deutsche Rentenversicherung, Krankenkassen und der Kreis Ostholstein – näher zusammenrücken. Ziel ist, dass es nicht den Arbeitssuchenden überlassen ist, den Dschungel an Möglichkeiten und Anträgen zu durchforsten. Diesen Part übernehmen für sie die Expert*innen im Projekt Ich.

Auch räumlich bildet sich das innovative Vorgehen ab: Zwei eigens eingerichtete Gesundheitshäuser in Ostholstein sind die Anlaufstelle für die Teilnehmenden, in denen die beteiligten Projektpartner Tür an Tür zusammenarbeiten. Zuständigkeiten lassen sich so auf kurzem Weg klären und langfristig ergeben sich damit schnellere Entscheidungen und individuellere Lösungen für die Teilnehmenden.

Die ersten Beratungen im Projekt Ich sind im November 2019 angelaufen und haben die Erwartungen schnell übertroffen: Es wollten weit mehr Menschen mitmachen als zunächst gedacht.

Akronym

Ich

Projekttitel

Ich habe eine Chance

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Ostholstein

Weitere Projektbeteiligte

Deutsche Rentenversicherung Nord (SGB VI) / AOK Nordwest (SGB V) / Kreis Ostholstein (SGB XII) / Integrationsfachdienst Lübeck, Ostholstein / Agentur für Arbeit (SGB III)

Laufzeit

1.9.2019 bis 31.8.2024

Kontakt

Karl-Hermann Paulsen
Jobcenter Ostholstein
karl-hermann.paulsen@jobcenter-ge.de



„Wir verändern unsere gewohnte Sichtweise und nehmen die Perspektive der Betroffenen ein – das ist uns eine Herzensangelegenheit.“

Karl-Hermann Paulsen, Jobcenter Ostholstein

Die Menschen so annehmen, wie sie sind

Das Projekt **Ich habe eine Chance (ICH)** fördert Menschen, die aufgrund von körperlichen oder psychischen Erkrankungen schon länger ohne Arbeit sind. **Karl-Hermann Paulsen** vom Jobcenter Ostholstein erklärt das Vorhaben und berichtet von ersten Erfahrungen.

Herr Paulsen, können Sie den Kerngedanken Ihres Modellprojekts kurz zusammenfassen?

Das Projekt heißt „Ich habe eine Chance“ und so ist es auch gemeint: Das „Ich“ zählt, wir nehmen die Perspektive der Betroffenen ein. Es geht um rund 2.000 Menschen, die wir aufgrund ihrer gesundheitlichen Einschränkungen nicht über unsere herkömmlichen Mittel in Arbeit bringen konnten. Die entmutigt sind, sich zurückziehen. Wir müssen da neue Wege gehen und den Faktor Gesundheit in den Mittelpunkt stellen. Wichtig ist dabei auch die Weiterqualifizierung der Beratenden.

Welche Art der Qualifizierung meinen Sie?

Für die individuelle und niedrigschwellige Betreuung psychisch belasteter Menschen ist eine besonders sensible Gesprächsführung wichtig. Wie stelle ich Fragen, ohne in die Enge zu drängen? Ich löse immer auch etwas damit aus, wenn ich die Betroffenen direkt anspreche. Dann muss ich auch wissen, wie ich darauf reagiere. Hier haben wir schon im Vorfeld viel Vorbereitung geleistet.

Wie gehen Sie mit den Grenzen der verschiedenen Sozialgesetzbücher um?

Es gibt immer wieder Schnittmengen zwischen Jobcenter und Rentenversicherung. Manche Kund*innen hängen zwischen den Systemen fest, weil es zu viele Unklarheiten der Zuständigkeit gibt. Im Moment sammeln wir solche Fälle und dann wird es gemeinsame Fallbesprechungen geben. Zudem werden unsere rehapro-Fallmanager*innen bei der Deutschen Rentenversicherung hospitieren und umgekehrt. Wir lernen also voneinander, welche Möglichkeiten der andere Rechtskreis hat.

Wie waren die ersten Reaktionen auf die Erstansprache?

Unsere Erwartung war, dass zwei Drittel der potenziellen Kundinnen und Kunden nicht für das Projekt zu gewinnen sind. Doch die Tendenz ist genau umgekehrt. Es gibt eine lange Liste an Vormerkungen und in den ersten drei Monaten von November bis einschließlich Januar 2020 haben wir 150 Beratungsgespräche geführt. Die Menschen zeigen sich sehr aufgeschlossen, sie schütten ihr Herz aus und haben viele Fragen. Und schon dieser Erstkontakt kann erstaunlich motivierend wirken, das ist ganz hervorragend.

Wie geht es nach den Basisgesprächen weiter, was ist das Ziel?

Je nach Bedarf vermitteln wir die Teilnehmenden an unser Partner-Netzwerk, die zum Beispiel Seminare und Schulungen anbieten. Im Zentrum steht die körperliche und psychische Gesundheit. Am Ende steht das Ziel, dass die Menschen wieder in der Lage sind zu arbeiten. Das wird möglicherweise nicht innerhalb des Projekts zu schaffen sein, aber sie werden weit kommen. Manche werden vielleicht einen 450-Euro-Job machen, andere eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit aufnehmen. In jedem Fall bringen wir sie dazu, etwas für sich zu machen. Und das ist schon sehr viel.

Niedrigschwellige Präventionsangebote für Arbeitslose

Gesundheitliche Probleme haben für arbeitslose Menschen besondere Relevanz, da eine Vermittlung in Arbeit – trotz eventuell guter Qualifikationen – oftmals nicht ohne weiteres möglich ist. Das Projekt Prävention für Arbeitslose (PraevAlo) der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg zielt deshalb auf die Gesundheitsförderung ab: Niedrigschwellige Präventionsangebote sollen eine gute Basis für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt schaffen.

Arbeitslose Versicherte, für die sich eine solche Präventionsleistung eignet, werden von den Vermittlungsfachkräften der Agentur für Arbeit und der Jobcenter auf das Angebot hingewiesen. Die Mitarbeitenden haben im Vorfeld eine Schulung erhalten und verfügen über eine Checkliste, um potenzielle Interessent*innen identifizieren zu können. Wer am Projekt teilnehmen möchte, erhält weitere Informationsmaterialien und einen Antrag, der ausgefüllt an die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg versendet wird. Um den Zugang möglichst niedrigschwellig zu halten, sind sämtliche Unterlagen sehr kurz und übersichtlich gehalten und in einfacher Sprache formuliert.

Jeweils neun Monate umfasst das Präventionsprogramm, das sich in drei Teile gliedert: Am Anfang steht eine sechstägige stationäre Initialphase in einer der kooperierenden Reha-Einrichtungen. In der zweiten Phase steht wöchentlich 90 Minuten ambulantes Training in einer Reha-Einrichtung in Wohnortnähe zur Verfügung, das ganz nach Bedarf aufgebaut wird: Neben gesundheitsförderlichen Maßnahmen kann es zum Beispiel auch Komponenten wie Empowerment, Stärkung der Resilienz oder Umgang mit Konflikten umfassen. Abschließend folgt ein weiterer stationärer Aufenthalt über drei Tage. Alle Leistungen sind dabei vollständig kostenfrei.

Akronym

PraevAlo

Projekttitel

Prävention für Arbeitslose

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung
Baden-Württemberg

Weitere Projektbeteiligte

Deutsche Rentenversicherung
Bund / Agentur für Arbeit Ulm /
Jobcenter Ulm / Agentur für
Arbeit Göppingen / Jobcenter
Göppingen / Jobcenter Alb-
Donau / Rehaklinik Heidelberg-
Königstuhl / Gesundheitszentrum
Federsee / ZAR Göppingen /
ZAR Ulm

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Dorothee Silber
Deutsche Rentenversicherung
Baden-Württemberg
dorothee.silber@drv-bw.de





„Die Teilnehmenden erhalten ein direkt auf ihre psychosozialen und körperlichen Probleme zugeschnittenes Präventionsangebot.“

Dorothee Silber, Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

Prävention leicht gemacht

Das Modellprojekt **PraevAlo** soll gesundheitlich beeinträchtigte Arbeitslose in ausgewählten Regionen in Baden-Württemberg mit einem niedrighschwelligem Präventionsprogramm für den Einstieg in den Arbeitsmarkt fit machen. **Dorothee Silber** von der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg berichtet von den Erwartungen an das Projekt.

Frau Silber, was versprechen Sie sich von dem Modellprojekt und was sind die größten Herausforderungen?

Das Projekt bringt verschiedene beteiligte Akteure zusammen, die sonst getrennt voneinander agieren – die Deutsche Rentenversicherung, die Agenturen für Arbeit und die Jobcenter. Hier gilt es, die unterschiedlichen Strukturen und Arbeitsweisen zu verstehen und die Schnittstellen gut zu definieren. Die große Unbekannte im Projekt ist die Frage, wie die Maßnahme von den Arbeitslosen angenommen wird. Es wird sich zeigen, ob sie tatsächlich zu motivieren sind, über die gesamten neun Monate teilzunehmen. Diese Ungewissheit ist eine große Herausforderung für alle Kooperationspartner*innen und für die Reha-Einrichtungen. Wir sind gespannt, ob sich der Gesundheitszustand der Arbeitslosen durch die Teilnahme am Modellprojekt verbessert und eine Wiedereingliederung in ein Arbeitsverhältnis dann auch wirklich erleichtert werden kann, so wie wir uns das erhoffen.

Welche Fragen und Bedenken bringen Ihre Versicherten mit?

Häufig gestellte Fragen betreffen die Übernahme der Fahrtkosten und was die Personen zu den Terminen mitbringen müssen. Wichtig ist zu vermitteln, dass auf die Teilnehmenden keinerlei Kosten zukommen und alles für sie organisiert wird. Im Gegensatz zur normalen Prävention gibt es keine Eigentrainingsphase und es werden die tatsächlich entstandenen Fahrtkosten und nicht nur eine Fahrtkostenpauschale übernommen. Die durch die Agentur für Arbeit oder die Jobcenter gewährten Leistungen werden außerdem für die gesamte Maßnahme weiterbezahlt.

Worin liegt die Innovationsleistung von PraevAlo?

Arbeitslose Versicherte können nach derzeitigem Rechtsstand keine Präventionsleistungen von der Deutschen Rentenversicherung erhalten. Bei guten Evaluationsergebnissen besteht die Aussicht, für diesen Personenkreis eine Gesetzesänderung herbeizuführen. Ganz wesentlich ist, dass das Angebot möglichst leicht zugänglich und kostenfrei gestaltet ist. Das geht bei der Antragstellung los – wir haben hier eine reduzierte und leicht verständliche Fassung statt des üblichen mehrseitigen Antrags. Anders als bei der klassischen Prävention braucht es auch keinen ärztlichen Befundbericht. Zudem sind die Informationsunterlagen in leicht verständlicher Sprache gehalten. Und wir haben unser Präventionsprogramm um speziell auf die Bedürfnisse der Arbeitslosen zugeschnittene Module erweitert, die die gegebenen Defizite mit den Herausforderungen der Arbeitswelt verknüpfen.

Gebündelte Kompetenz unter einem Dach

Beratung aus einer Hand und unter einem Dach – das bietet der „proaktive Firmenservice (proFis)“, ein im Rahmen von rehapro entwickeltes rechtskreisübergreifendes Angebot des Jobcenters Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf und der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg. In einer neu aufgebauten Beratungsstelle arbeiten Fachkräfte beider Sozialleistungsträger in einem Team zusammen. Sie bündeln ihre jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen. Für eine bedarfsgerechte Unterstützung werden die Fördermöglichkeiten beider Rechtskreise (SGB II und SGB VI) genutzt. Arbeitslose Menschen und Arbeitnehmende mit gesundheitlichen Einschränkungen aus ganz Berlin sind hier mit ihren Fragen rund um die Themen beruflicher (Wieder-)Einstieg, Arbeitsplatzertahl und Ausbildung willkommen.

Serviceorientierung steht an oberster Stelle: Die interessierten Teilnehmenden werden individuell und umfassend beraten. Im geschützten Rahmen werden gemeinsam Fähigkeiten und Fertigkeiten, auch unter Berücksichtigung der gesundheitlichen Situation, analysiert und die individuellen Möglichkeiten für eine künftige Tätigkeit herausgearbeitet. Bei der anschließenden Suche nach einer entsprechenden Arbeits- oder Ausbildungsstelle wird fundierte Unterstützung geboten.

Der Servicegedanke von proFis richtet sich ebenso an Arbeitgeber. Es ist ein Angebot zur Unterstützung bei der Einstellung von gesundheitlich beeinträchtigten Menschen, bei der Beschäftigungssicherung und bei der Wiedereingliederung von beschäftigten Mitarbeitenden im Unternehmen. Das proFis-Kompetenzteam informiert umfassend und bedarfsorientiert über die vielfältigen Hilfsangebote und Fördermöglichkeiten, nimmt Kontakte zu Berliner Firmen auf, um bei der Suche nach neuen Mitarbeitenden konkret zu unterstützen und bildet einen Arbeitgeberpool. Im Idealfall gibt es viele Übereinstimmungen und der/die Projektteilnehmende stellt sich für den neuen Job vor. Auf Wunsch wird er/sie von jemandem aus dem proFis-Beratungsteam zum Vorstellungsgespräch begleitet. Auch nach erfolgreichem Abschluss eines Arbeitsvertrages setzt das Kompetenzteam temporär und natürlich nur auf Wunsch die Betreuung fort.

Mit dem Modellprojekt sollen bestehende institutionelle Grenzen aufgelöst, fachliche Kompetenzen gebündelt und gemeinsame Beratungs- und Angebotsstrukturen getestet werden. Das Projekt soll zudem aufzeigen, welche Hürden es zu überwinden gilt, wenn Leistungsträger zweier unterschiedlicher Rechtskreise (SGB II und SGB VI) innovativ zusammenarbeiten, und wie dieses Beratungsangebot von den Zielgruppen angenommen wird.

Akronym

proFis

Projekttitel

proaktiver Firmenservice

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf / Deutsche Rentenversicherung Berlin-Brandenburg

Laufzeit

1.9.2019 bis 31.8.2024

Kontakt

Susanne Aßmann-Horny
Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf
rehapro-proFis@jobcenter-ge.de





„Berufliche Teilhabe als wesentliche Form der gesellschaftlichen Teilhabe gelingt nur, wenn potenzielle Arbeitnehmer und Arbeitgeber interessiert zusammenarbeiten.“

Susanne Aßmann-Horny, Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Berührungsängste abbauen und neue Chancen eröffnen

Wie kann es gelingen, Menschen mit langfristigen gesundheitlichen Einschränkungen erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren? Das Projekt **proaktiver Firmenservice (proFis)** will die Betroffenen möglichst frühzeitig mit der Arbeitgeberseite zusammenbringen und erprobt dazu eine neuartige, rechtskreisübergreifende Kooperation von Jobcenter und Rentenversicherung. Projektleiterin **Susanne Aßmann-Horny** vom Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf erläutert die Hintergründe.

Frau Aßmann-Horny, an wen genau richtet sich das Projekt proFis?

Unsere Kernzielgruppe sind Menschen mit anerkannter Schwerbehinderung, auslaufender Erwerbsminderungsrente oder einem Vermittlungshilfebescheid – also Menschen, die nicht nur vorübergehend gesundheitlich eingeschränkt sind. Sie haben es besonders schwer, eine Arbeitsstelle zu finden. Dabei sind sie eine wertvolle Ressource, oftmals hoch qualifiziert und ebenso motiviert. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, eine ganz neue Herangehensweise anzubieten. Um die Vermittlungschancen zu erhöhen, treten wir initiativ an Firmen in der Region Berlin heran.

Warum ist die Seite der Arbeitgeber so wichtig?

Viele Arbeitgeber haben Berührungsängste oder scheuen den Mehraufwand, den sie bei einer Zusammenarbeit mit gesundheitlich beeinträchtigten Menschen und Menschen mit Behinderungen vermuten und gehen den Weg des geringsten Widerstands. Wir klären hier auf und zeigen, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt; von der Kommunikation über Heil- und Hilfsmittel bis hin zu finanzieller Unterstützung. Gleichzeitig wollen wir die spezifischen Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche der Arbeitgeber besser kennenlernen. Ziel ist eine ganzheitliche strategische Betrachtung der Arbeitnehmer- und Unternehmensbedürfnisse, wie sie bislang noch nicht stattfand. Wir wollen auf beiden Seiten das Wissen um Möglichkeiten stärken und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und Arbeitgeber erfolgreich zusammenbringen.

Wie sieht die Unterstützung durch proFis für die Arbeitssuchenden konkret aus?

Wir schaffen eine geschützte Beratungsumgebung und richten uns nach den individuellen Bedürfnissen und Bedarfen: Im Erstgespräch geht es darum, die einzelfallbezogenen Themen herauszuarbeiten. Im weiteren Verlauf bietet das Kompetenzteam persönliche Gespräche ebenso an wie Gruppeninformationen zu Themen wie Qualifizierungs- und Fördermöglichkeiten; auf Wunsch werden die Teilnehmenden auch zu einem Vorstellungsgespräch begleitet.

Was ist die zentrale Innovation am Projekt proaktiver Firmenservice?

Das im Kompetenzteam proFis gebündelte gemeinsame Beratungsangebot bietet einen neuartigen organisatorischen Ansatz. Jobcenter und Rentenversicherung haben aufgrund inhaltlicher Berührungspunkte zwar schon immer in gewisser Weise zusammengearbeitet. Doch konnten wir bisher immer nur bis zur jeweiligen fachlichen Leistungsgrenze behilflich sein. Jetzt stellen wir diese Kooperation auf eine neue Basis und arbeiten rechtskreisübergreifend zusammen, für eine ganzheitliche Beratung der Arbeitnehmenden und der Arbeitgeber.

Intensivierte Psychotherapie für nachhaltigen Therapieerfolg

Mit dem Modellprojekt Reha-Integrativ erprobt die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover gemeinsam mit dem Rehasentrum Oberharz eine zweiwöchige Intensivphase vor einer regulären medizinisch-psychosomatischen Rehabilitationsbehandlung. Dabei wird der Anteil psychotherapeutischer Leistungen in Form von Einzelgesprächen und speziellen Gruppenangeboten deutlich erhöht, sodass individuelle Teilhabebehemmnisse besonders intensiv bearbeitet werden können.

Das innovative Angebot richtet sich an Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer besonderen beruflichen Problemlage sowie hemmender Lebensumstände über längere Zeit arbeitsunfähig sind. Haben sie trotz Indikation keine Aussicht auf eine binnen vier Wochen erfolgende ambulante Psychotherapie oder ist dabei nicht zu erwarten, dass diese zeitnah wieder zur Arbeitsfähigkeit führt, können sie in das stationäre Intensivprogramm aufgenommen werden.

Durch die rasche Behandlung mit Fokus auf individuelle, akute Bedürfnisse sollen Chronifizierungsprozesse rechtzeitig verhindert werden. Die Kombination aus Intensivphase und anschließender regulärer psychosomatischer Rehabilitation soll die Wirksamkeit deutlich erhöhen – und damit auch die Chance auf die Wiedereingliederung ins Erwerbsleben. Zudem will die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover herausfinden, ob die intensivierte, teilhabeorientierte Psychotherapie bereits für eine Rückkehr an den Arbeitsplatz ausreicht oder ob sich der Erfolg durch eine anschließende reguläre psychosomatische Rehabilitation wesentlich verbessert. Hauptziel ist der langfristige Erhalt der Erwerbsfähigkeit und -tätigkeit und somit die Verbesserung der beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe.

Akronym

Reha-Integrativ

Projekttitel

Integrative stationäre Behandlung von Versicherten mit besonderen beruflichen Problemlagen

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover

Weitere Projektbeteiligte

Rehasentrum Oberharz / Clausthal-Zellerfeld

Laufzeit

1.10.2019 bis 30.9.2024

Kontakt

Dr. Felix Behling
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover
rehapro@drv-bsh.de





„Die umgehende und umfassende psychotherapeutische Versorgung hat vor dem Hintergrund einer stetig steigenden Zahl von Anträgen auf psychosomatische Rehabilitationsleistungen eine besondere Relevanz.“

PD Dr. Axel Kobelt-Pönicke, Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover

Schnelle und wirksame Hilfe

Beim Modellprojekt **Reha-Integrativ** erhalten Patientinnen und Patienten des Reha-Zentrums Oberharz im Vorfeld einer regulären psychosomatischen Rehabilitation eine intensivierte, teilhabeorientierte Psychotherapie. Projektleiter **PD Dr. Axel Kobelt-Pönicke** erläutert im Interview den Hintergrund dieses neuartigen Konzepts.

Herr Dr. Kobelt-Pönicke, was ist das Besondere am Modellprojekt Reha-Integrativ – worin unterscheidet sich das Programm von einer regulären psychosomatischen Rehabilitation?

Eine zweiwöchige Vorbehandlung vor der eigentlichen Rehabilitation ist ein absolutes Novum. Sie bietet den Betroffenen eine weitaus intensivere psychotherapeutische Behandlung, als sie im regulären Programm möglich ist. Es geht darum, den eigentlichen Kern des Problems zu ergründen und diesen zu bearbeiten: Woher genau rühren beispielsweise berufliche Probleme – gibt es vielleicht eine tieferliegende Grunderkrankung? Dank der erhöhten Therapiedichte können wir uns solche Fragestellungen ganz genau ansehen.

Um welche Krankheitsbilder oder Lebensumstände geht es konkret?

Es gibt ganz vielfältige Situationen, aber auch persönliche Aspekte, sogenannte Kontextfaktoren, die zur Arbeitsunfähigkeit führen können. Ein Beispiel kann ein Beziehungsende sein: Die betroffene Person verfällt aufgrund der Trennung möglicherweise in eine Depression und kann die gewünschte Arbeitsleistung nicht mehr erbringen. Hier liegen die Ursachen für die Arbeitsunfähigkeit nicht in der Arbeitssituation, sondern im privaten, persönlichen Bereich – mit enormen Auswirkungen auf die berufliche Ebene. Ein anderes Beispiel sind massive Konflikte mit Vorgesetzten oder Kolleg*innen, die in die Arbeitsunfähigkeit führen können. Im therapeutischen Gespräch ergründen wir, ob vielleicht eine selbstunsichere Persönlichkeitsstruktur mitverantwortlich für die Probleme ist. Die intensive Psychotherapie macht es möglich, solche tieferliegenden Ursachen zu erkennen und dann auch entsprechend zu bearbeiten.

Was versprechen Sie sich von dem Konzept?

Je länger eine Patientin oder ein Patient arbeitsunfähig ist, umso schwieriger ist der Weg zurück in die Beschäftigung. Deshalb ist die schnelle und bedürfnisorientierte Behandlung so wichtig. Mit der vorgelagerten Intensivphase wollen wir den Betroffenen eine möglichst zeitnahe und zielführende Therapie ermöglichen. Wir erhoffen uns von der intensivierten Psychotherapie, Chronifizierungsprozessen entgegenzuwirken und die Erwerbsfähigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen. Frühere empirische Studien haben bereits gezeigt: je höher die Therapiedosis, umso größer ist der Therapieerfolg.

Neue Herangehensweisen und Kommunikation auf Augenhöhe

Manche Menschen kommen nie richtig im Arbeitsleben an, andere werden durch Krankheit oder einen Schicksalsschlag herauskatapultiert – und viele von ihnen sind irgendwann so entmutigt, dass sie es nicht einmal mehr ins Jobcenter schaffen, obwohl man ihnen dort helfen könnte. Genau diese Menschen soll das Projekt Reha-Werkstatt Spurwechsel erreichen und zurück auf den Arbeitsmarkt bringen.

Die Kreisagentur für Beschäftigung Darmstadt-Dieburg ist als kommunales Jobcenter des Landkreises Darmstadt-Dieburg für die Umsetzung des SGB II zuständig und betreut ohne Beteiligung der Arbeitsagentur Menschen, die schon längere Zeit arbeitslos sind. Damit sind ihr deren besondere Bedürfnisse bestens bekannt. Das Projekt Spurwechsel erprobt neue oder bislang ungewöhnliche Wege der Akquise und erforscht passgenaue Unterstützungsformen in der Lebensumfeldarbeit. Ziel ist die Verknüpfung der Bereiche Gesundheit und Arbeit, über eine Verzahnung von Unterstützungsangeboten zur gesundheitlichen Rehabilitation und beruflichen Teilhabe.

Willigt der oder die Betroffene in die Projektteilnahme ein, wird in der ersten Phase, der sogenannten Clearing-Phase, genau analysiert, welche Faktoren einer beruflichen Tätigkeit entgegenstehen. Dabei geht es um gesundheitliche und psychosoziale Themen ebenso wie um die berufliche Qualifikation. Bis zu 18 Monate lang werden die Teilnehmenden dann mit individuellen Maßnahmen auf ihrem Weg begleitet, in enger Kooperation mit dem Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft. Die Nachsorge nach dem Wiedereintritt ins Berufsleben soll einen Rückfall in alte Muster verhindern.

Ziel des Projekts ist neben der Vermittlung der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt ein Erkenntnisgewinn über diese Zielgruppe – was sind das für Personen, welche Vermittlungshemmnisse und gesundheitlichen Einschränkungen stehen der Arbeitsintegration im Weg? Zudem soll es zu Projektende Erkenntnisse über politische Förderstrukturen geben.

Akronym

Spurwechsel

Projekttitel

Reha-Werkstatt Spurwechsel

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Kreisagentur für Beschäftigung Darmstadt-Dieburg

Weitere Projektbeteiligte

Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft (BWHW)

Laufzeit

1.10.2019 bis 30.9.2024

Kontakt

Marion Liebisch
Jobcenter Kreisagentur für Beschäftigung Darmstadt
m.liebisch@ladadi.de





„Die klassische Arbeitsvermittlung stößt an Grenzen. Wir testen den Paradigmenwechsel: Unser Projekt hat einen fürsorglichen Charakter.“

Marion Liebisch, Kreisagentur für Beschäftigung, Darmstadt-Dieburg

Coachen statt Sanktionieren

Das Modellprojekt **Reha-Werkstatt Spurwechsel** soll SGB II-Leistungsbeziehende mit gesundheitlichen Einschränkungen über eine direkte Ansprache und individuell zugeschnittene Förderung in Arbeit bringen. Projektleiterin **Marion Liebisch** erläutert das Vorgehen.

Frau Liebisch, was machen Sie mit der Reha-Werkstatt Spurwechsel anders als bei der regulären Arbeitsvermittlung?

Grundlegend innovativ sind die „Geh-statt-komm“-Strukturen, mit denen wir die Teilnehmenden fördern. Unsere Hypothese ist, dass erwerbsfähige – oder für den Moment auch nicht erwerbsfähige – Menschen bisher nicht angemessen gefördert werden konnten: dauerhaft, oft auch multimodal erkrankte Personen, auf die wir zugehen müssen, weil sie nicht mehr zu uns ins Jobcenter kommen können. In Kooperation mit unserem jobcenterinternen Fachgebiet „Aufsuchende Aktivierung“ gehen wir auf die Personen zu, rufen sie an oder kommen zu ihnen nach Hause und unterstützen sie dann individuell und abgestimmt auf ihre Bedürfnisse und ihr Lebensumfeld.

Und das hilft, wenn Sie dort hingehen?

Ja, denn wir erreichen Menschen, die uns nicht erreichen. Menschen, die Unterstützung brauchen, aber diese sich selbst nicht mehr holen können. Rückzug, Einsamkeit und sich nicht mehr vor die Tür zu trauen sind Krankheitsfolgen, die sich meist über viele Jahre entwickeln. Bisher wurde in den Jobcentern viel über Sanktionen gearbeitet, wenn jemand seine Termine nicht wahrnahm. Wir erproben neue Wege der Vermittlung. Erste Erfahrungen zeigen, dass wir Menschen schon über ein Telefonat motivieren konnten, zum Projekt nach draußen zu gehen, also wieder eine „Komm-Struktur“ zu entwickeln.

Was genau bieten Sie an?

Wir verstehen uns in verschiedenen Rollen: in der des Beraters, des Unterstützers oder des Fürsprechers – je nachdem, was der Kunde oder die Kundin braucht. Der/die eine benötigt ein Konzentrationstraining, der/die andere vielleicht erst einmal eine Begleitung zu einem Arztbesuch oder ein soziales Training. Es geht auch um EDV-Schulungen und natürlich um spezielle berufliche Qualifizierungen. Innovativ ist, dass wir sagen: „Wir begleiten dich und schauen, was du brauchst!“ Wir üben Bewerbungsgespräche und begleiten die Teilnehmenden auf dem Weg in die Arbeit: vom ersten Praktikum über die betriebliche Hospitation bis zur Arbeitsaufnahme und darüber hinaus. Die Nachsorge und die Alltagstransfergestaltung sind zu projektende relevante Schwerpunkte im Sinne der Philosophie: „Fortschritte bewahren und Rückfälle vermeiden“.

Das ist ein sehr aufwendiges Programm – wieso sollte sich das lohnen?

Weil die klassische Arbeitsvermittlung für viele Menschen so nicht mehr funktioniert. Es gibt vieles, was einer Integration in den Arbeitsmarkt im Wege steht, was mit der Arbeit selbst aber gar nichts zu tun hat. Was genau die Hemmnisse sind, welche Menschen betroffen sind und welchen Forschungsbedarf wir bei den Förderungsstrukturen haben, genau das wollen wir mit dem Projekt herausfinden.

Weichenstellung für ein gesundes Leben

Zu keinem Zeitpunkt im Leben ist die Lern- und Aufnahmefähigkeit größer als in der Kindheit – das gilt für positive wie negative Verhaltensweisen gleichermaßen. Je eher dabei schädliches Verhalten durch gesundheitsförderndes ersetzt wird, desto nachhaltiger wirkt der Effekt. Das Projekt Kinder-Reha, Sport & Schule (KidS²) der Deutschen Rentenversicherung Rheinland möchte sich dies zunutze machen und frühzeitig darauf einwirken, dass aus Kindern gesunde Erwachsene werden.

Zu diesem Zweck geht KidS² in die Schulen, genauer: in den Unterricht der fünften Klassen in der Modellregion Rhein-Kreis Neuss. Dort gehört der standardisierte Deutsche Motorik-Test zum Unterrichtsprogramm, der besonders begabte Kinder ermittelt. Er ist jedoch ebenfalls geeignet, Bewegungsprobleme bei den Elf- bis Zwölfjährigen aufzuzeigen. Hier setzt das Modellprojekt an: Die Eltern werden im Fall von Defiziten in einem Gespräch durch die Lehrerinnen und Lehrer darüber informiert und erhalten gleichzeitig Informationen über Kinderrehabilitationsleistungen, die vom Kinderarzt/-ärztin verordnet werden können.

Eine solche Kinderrehabilitations-Leistung kann als Regelleistung stationär oder ambulant erfolgen. „Eine Innovation im Rahmen von KidS² ist dabei, dass die Schule zum Ort der ambulanten Leistungserbringung durch das Team einer Reha-Einrichtung wird“, erläutert Lea Dejonghe, rehapro-Umsetzungsberaterin der DRV Rheinland. Dies senke Zugangsbarrieren und vermindere Vorbehalte seitens der Eltern. Im Anschluss an die Reha erfolgt bei KidS² eine ambulante Nachsorge zur Festigung der Effekte der medizinischen Rehabilitation.

Durch die innovative Zusammenarbeit zwischen Schule, Kinderarzt/-ärztin, Reha-Einrichtungen und Leistungsträgern sollen sich die Informationslage, die Inanspruchnahme von Reha-Leistungen und letztlich die Ergebnisqualität verbessern.

Akronym

KidS²

Projekttitel

Kinder-Reha, Sport & Schule

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Rheinland / Deutsche Rentenversicherung Bund / Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Weitere Projektbeteiligte

Hochschule Niederrhein (wissenschaftliche Begleitung) / Rhein-Kreis Neuss (Modellregion) / medicoreha Neuss / Fachklinik Wangen der Waldburg-Zeil-Kliniken / Spessart-Klinik Bad Orb (Leistungserbringer)

Laufzeit

1.11.2019 bis 30.4.2022

Kontakt

Ulrich Theißen
Deutsche Rentenversicherung Rheinland
ulrich.theissen@drv-rheinland.de

Nach eigenem Rhythmus zu neuer Stärke

Menschen mit einer psychischen Erkrankung erleben in der Regel nicht nur den normalen Arbeitsalltag als überfordernd – auch die gängigen Maßnahmen des SGB II sind für sie häufig nicht geeignet. Im Modellprojekt Potentialentwicklung für Arbeitslose zur Neuorientierung (PAN) bietet das Jobcenter Kreis Plön dieser Zielgruppe ein zwölfmonatiges Programm an, das die Teilnehmenden behutsam und nach ihrem eigenen Rhythmus wieder an den Arbeitsmarkt heranzuführen soll.

Das Projekt ist offen für psychisch Erkrankte im Alter von 18 bis 67 Jahren. In vier Durchläufen werden jeweils 15 Menschen betreut – idealerweise unmittelbar nach Abschluss einer Behandlung in einer psychiatrischen Tagesklinik, denn so lässt sich die Motivation aus dem Behandlungserfolg nutzen. Voraussetzung für die Teilnahme ist das aber nicht; ein aussagekräftiges ärztliches Attest über die Erkrankung reicht aus. Wie viel Wochenzeit im Projekt genutzt wird, können die Teilnehmenden selbst entscheiden: 15 Stunden sind das Minimum, die auf bis zu 35 Stunden gesteigert werden können.

Jobcenter, Tageskliniken, Krankenkassen und der Leistungsträger Brücke Schleswig-Holstein gGmbH arbeiten eng zusammen und verfolgen dabei einen ganzheitlichen, systemischen Ansatz. Das Programm enthält sowohl Module aus Arbeitsförderung, Jobcoaching oder Bewerbungstraining als auch Angebote aus der Kur- und Seminarwelt wie Gesundheitsförderung, Achtsamkeitstraining und therapeutische Elemente.

Die Teilnehmenden sollen durch die enge, individuelle Begleitung wieder an sich und ihre Stärken glauben. Am Ende des Projekts sollen sie entweder in Arbeit oder weiterführende Maßnahmen vermittelt sein oder ein sie erfüllendes Ehrenamt aufgenommen haben, das sie langfristig motiviert, wieder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung anzustreben.

Akronym

PAN

Projekttitel

Potentialentwicklung für Arbeitslose zur Neuorientierung

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Kreis Plön

Weitere Projektbeteiligte

Brücke Schleswig-Holstein gGmbH / Tageskliniken des Kreises Plön / Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Laufzeit

1.7.2019 bis 31.10.2023

Kontakt

Anja Holzapfel
Jobcenter Kreis Plön
anja.holzapfel@jobcenter-ges.de

Hilfe zur Selbsthilfe

PRO Fürsorge und Integration – der Name ist Programm: Menschen, die schon seit längerer Zeit arbeitslos sind, soll einfühlsam und professionell geholfen werden, einen Weg aus ihrer Lage zu finden. Das Jobcenter Kreis Segeberg verfolgt dabei das Ziel, möglicherweise bislang unerkannte Faktoren wie psychische Probleme zu identifizieren und in den Griff zu bekommen. Dazu wird ein fünfköpfiges Team aus Sozialpädagoginnen und -pädagogen mit mindestens fünfjähriger Berufserfahrung im sozialpsychiatrischen Bereich aufgebaut.

Die Integrationsfachkräfte des Jobcenters leiten nach einem gemeinsamen Erstgespräch mit den Fachkräften des PRO.FI-Teams mögliche Interessierte an das Projektteam für eine individuelle Intensivberatung weiter. Im ersten Schritt sind Gespräche zu einer ausführlichen Anamnese und Diagnostik vorgesehen, die auf Wunsch auch wohnortnah oder zu Hause stattfinden können. Je nach Bedarf unterstützt das Team zum Beispiel auch bei Behördengängen sowie bei der Suche nach Ärzt*innen, Therapieplätzen, Selbsthilfegruppen oder Beratungsstellen.

Für die weitere Projektteilnahme ist spätestens nach der sechsmonatigen Anamnesephase eine fachärztliche Diagnose über eine psychische Erkrankung notwendig. Dann geht es weiter mit einem spezifischen Unterstützungsplan mit individuellen Angeboten zu den Bereichen „ganzheitliche Gesundheit“, „Tagesstruktur“ sowie „Arbeit und Beschäftigung“. Um Wartezeiten auf einen Therapieplatz zu überbrücken, werden Formate wie Online-Coaching oder Online-Therapie etabliert. Auch Gruppenangebote wie Trainings zur sozialen Kompetenz und Psychoedukation sind geplant, um die Menschen zu befähigen, sich selbst um eine geregelte Gesundheitsversorgung zu kümmern. „Erst wenn das gelingt, geht es auch um die Perspektive der Eingliederung in den Arbeitsmarkt“, erklärt Silka Martens vom Jobcenter Kreis Segeberg. „Die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und am Arbeitsleben sind unsere obersten Ziele.“

Akronym

PRO.FI

Projekttitel

PRO Fürsorge und Integration

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Kreis Segeberg

Weitere Projektbeteiligte

Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin an der Universität zu Lübeck

Laufzeit

1.12.2019 bis 30.11.2024

Kontakt

Silka Martens

Jobcenter Kreis Segeberg

silka.martens@jobcenter-ge.de

Gesundheitscoaching zur Sicherung der Erwerbsfähigkeit

Menschen mit gesundheitlichen Problemen fällt es nicht immer leicht, die entscheidenden Schritte zu gehen und Maßnahmen zu ergreifen, um ihre Situation zu verbessern – das gilt auch für Erwerbssuchende. Kundinnen und Kunden des Jobcenters Frankfurt am Main, bei denen die herkömmliche Unterstützung aus gesundheitlichen Gründen nicht greift, stehen im Mittelpunkt des Projekts Pro Gesundheit – Aktivierung und Gesundheit (proGes). Ziel ist es, chronischen Erkrankungen und drohender Behinderung wirksam zu begegnen und die Erwerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten.

Spezialisierte Gesundheitscoachings sollen Menschen mit gesundheitlichen Risiken an vorhandene Unterstützungsangebote niedrigschwellig heranführen. Besteht zum Beispiel eine depressive Verstimmung, ist die Person möglicherweise nicht in der Lage, sich selbst therapeutische oder medizinische Unterstützung zu suchen. Die Sachbearbeitenden des Jobcenters sind dafür sensibilisiert, solche Problemlagen zu erkennen; sie machen die Betroffenen auf das Modellprojekt aufmerksam und leiten sie an den proGes-Coach weiter. Dieser unterstützt dann ganz nach dem jeweiligen Bedarf – von der Begleitung in die Haus- oder Facharztpraxis über gemeinsame Besprechungen bis hin zur Kommunikation mit der Krankenkasse. Nicht zuletzt berät er zu weiterführenden und präventiven Maßnahmen, die von den Kommunen, von Vereinen und dem Gesundheitswesen angeboten werden.

Das Gesundheitscoaching ist für einen Zeitraum von bis zu zwölf Monaten vorgesehen und kann auf Wunsch auch das familiäre Umfeld mit einbeziehen. Mit dem Modellprojekt soll herausgefunden werden, ob und wie der individualisierte Coaching-Ansatz in Verknüpfung mit Sozialraumbezug dazu beitragen kann, Beschäftigungsfähigkeit und Gesundheit zu fördern.

Akronym

proGes

Projekttitle

Pro Gesundheit – Aktivierung
und Gesundheit

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Frankfurt am Main

Weitere Projektbeteiligte

Institut für Technologie und
Arbeit e. V.

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.7.2024

Kontakt

Christoph Schnepf
Jobcenter Frankfurt a. M.
[christoph.schnepf@jobcenter-
ge.de](mailto:christoph.schnepf@jobcenter-ge.de)

Förderlücken schließen, Vermittlungshürden abbauen

Langzeitarbeitslose erwerbsfähige Rehabilitand*innen fallen häufig durch das Raster der Fördermöglichkeiten: Fallen sie in den Zuständigkeitsbereich der Rentenversicherung, gilt für sie nach dem SGB II ein Leistungsverbot. Ein älterer Handwerker etwa, der seinem Beruf wegen eines Bandscheibenvorfalles nicht mehr nachgehen kann, benötigt nach der medizinischen Reha nicht nur eine Umschulung, sondern auch niedrigschwellige Angebote zum Einstieg in das neue Berufsumfeld. Bisher sind den Arbeitsvermittlern hier die Hände gebunden – obwohl gerade dieser Personenkreis häufig mehrere Vermittlungshemmnisse aufweist.

Die Jobcenter Magdeburg und Jerichower Land sowie die Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland wollen diese Förderlücken schließen. Ziel des Projekts Reha ohne Grenzen ist es, die Prozesse der beruflichen Rehabilitation vielfältiger, individueller und vor allem schneller umzusetzen. Der Handlungsspielraum und die Entscheidungskompetenz der Integrationsfachkräfte in den Jobcentern werden dafür deutlich erhöht. Um den Teilnehmenden den Weg in den Arbeitsmarkt zu ebnet, arbeiten sie in enger Absprache mit den Reha-Fachberater*innen der Deutschen Rentenversicherung.

Zudem stehen ihnen ganz neue Instrumente zur Verfügung: Kurzpraktika zwischen einem Tag und drei Monaten, Arbeitsgelegenheiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt, aber auch die Zahlung eines Einstiegsgeldes zur Förderung der Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit. Für eine erfolgreiche und nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt werden nach der Arbeitsaufnahme nicht nur die Teilnehmenden, sondern auch die arbeitgebenden Unternehmen über einen längeren Zeitraum nachbetreut. Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Martin-Luther-Universität Halle begleitet.

Akronym

Reha ohne Grenzen

Projekttitel

Regionale Verzahnung von Leistungen zur beruflichen Teilhabe und Arbeitsförderung

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Landeshauptstadt Magdeburg / Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

Weitere Projektbeteiligte

Jobcenter Jerichower Land

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Janine Kitter
Jobcenter Landeshauptstadt
Magdeburg
janine.kitter2@jobcenter-ge.de

Dank rechtzeitiger Unterstützung arbeitsfähig bleiben

Das Modellprojekt Systemisches Eingliederungsmanagement bei Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen (SEMpsych) hat das Ziel, möglichst frühzeitig passgenaue Unterstützung anzubieten, wenn die Arbeitsfähigkeit aufgrund psychischer Probleme auf dem Spiel steht. Die Deutsche Rentenversicherung Bund erprobt dazu in den drei Modellregionen Berlin-Brandenburg, Köln und Nürnberg neue Zugangswege: Eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne soll potenzielle Interessierte durch die Betriebe und Krankenkassen sowie auch durch ärztliche und psychotherapeutische Praxen über das Projekt informieren.

Wer sich für eine Teilnahme entscheidet, profitiert von einer unabhängigen sozialpädagogischen Beratung und Begleitung. Dazu werden spezielle Fallmanagement-Teams eingesetzt, die mit der besonderen Lebenssituation der Teilnehmenden jeweils vertraut sind und sich auch bestens mit den regionalen Hilfsangeboten auskennen. So können sie auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene, individuelle Empfehlungen zur Verbesserung der Situation geben und bei der Umsetzung engmaschig begleiten.

Anlass zu dem innovativen Ansatz gibt die Entwicklung der Erwerbsminderungsrenten: Diese werden immer häufiger aufgrund psychischer Diagnosen notwendig, ohne dass vorhandene Unterstützungsangebote genutzt worden sind. Die Zielgruppe des Projekts ist bewusst sehr breit gefasst – es geht um psychische Belastungen verschiedenster Art, die sich auf den Arbeitskontext auswirken und zu Überlastung führen können. „Die Ursachen können im privaten Bereich ebenso liegen wie im Betrieb. Es gibt hier komplexe Wechselwirkungen. Arbeit kann krank machen und Krankheit wirkt sich auf die Arbeit aus“, erklärt Nadine Vorsatz von der Deutschen Rentenversicherung Bund. „Wichtig ist, die Probleme zu erkennen und dann rechtzeitig zu handeln. Genau dieses Ziel verfolgen wir mit SEMpsych.“

Akronym

SEMpsych

Projekttitel

Die Gesundheits- und Arbeitspiloten: Systemisches Eingliederungsmanagement bei Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Bund

Weitere Projektbeteiligte

Deutsche Rentenversicherung Rheinland / Deutsche Rentenversicherung Nordbayern / Deutsche Rentenversicherung Berlin-Brandenburg / Berufsförderungswerk Nürnberg / Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg / Berufsförderungswerk Köln / Medical School Berlin / Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie an der Universität Würzburg / Abteilung für Medizinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Würzburg

Laufzeit

1.11.2019 bis 31.10.2024

Kontakt

Nadine Vorsatz
Deutsche Rentenversicherung Bund
rehapro-team@drv-bund.de

Persönliche Assistenz für den beruflichen Wiedereinstieg

Für eine bessere berufliche Wiedereingliederung nach neurologischer Rehabilitation setzt die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg auf ganzheitliche Unterstützung während dieser sensiblen Phase: Das Projekt Stufenweise Wiedereingliederung mit Assistenz des Reha-Teams (START) kombiniert dazu Arbeitstage mit Reha-Tagen, an denen die Teilnehmenden eine auf den jeweiligen Bedarf zugeschnittene medizinisch-therapeutische Unterstützung erhalten. Um den organisatorischen Aufwand klein zu halten, erfolgt die entsprechende Planung direkt durch die Fachkräfte der Reha-Einrichtungen; der Zwischenschritt der Verordnung von Heil- oder Hilfsmitteln über eine hausärztliche Praxis entfällt.

Auch an den Arbeitstagen werden die Teilnehmenden nicht allein gelassen: Die Fachkräfte der Rehabilitationszentren begleiten sie und stimmen die bedarfsgerechte Planung des Wiedereinstiegs mit den Arbeitgebern ab. Dank der Anwesenheit einer neutralen Person werden gesundheitliche Einschränkungen der Betroffenen leichter kommuniziert; zudem können auf kurzem Weg Lösungen für besondere Anforderungen gefunden und zum Beispiel nötige Hilfsmittel beantragt werden. Während die reguläre Wiedereingliederung auf einen Zeitraum von acht Wochen beschränkt ist, gibt es im Projekt START kein Zeitlimit.

Bis die normale Arbeitsleistung wieder erbracht werden kann, zahlt die Deutsche Rentenversicherung Übergangsgeld. Neu ist dabei, dass die bisher nacheinander ablaufenden Teilhabeleistungen der Rentenversicherung – medizinische Reha, stufenweise Wiedereingliederung und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben – bei START parallel durchgeführt werden, was einen hohen Organisations- und Personalaufwand erfordert. Dieser lohnt sich jedoch dann, wenn die Teilnehmenden durch die zusätzliche Unterstützung besser und nachhaltiger ins Arbeitsleben zurückkehren können – so die Erwartung an das Projekt.

Akronym

START

Projekttitel

Stufenweise Wiedereingliederung mit Assistenz des Reha-Teams

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg

Weitere Projektbeteiligte

Rehazentrum Hess / ZAR Tübingen

Laufzeit

1.1.2020 bis 31.12.2022

Kontakt

Regina Mannl
Deutsche Rentenversicherung
Baden-Württemberg
regina.mannl@drv-bw.de

Ein Index für die Arbeitsfähigkeit

Ab dem vollendeten 35. Lebensjahr haben gesetzlich Krankenversicherte alle zwei Jahre Anspruch auf einen Gesundheitscheck. Was der Früherkennung gesundheitlicher Risiken dient, verknüpft die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg mit einem Blick auf die Arbeitssituation der Patient*innen: Beim Modellprojekt Ü35 – Gesundheitscheck mit WAI (Work Ability Index) füllen die Teilnehmenden den sogenannten WAI-Fragebogen aus. Die Hausärztinnen und Hausärzte gehen anschließend gemeinsam mit ihnen das Ergebnis durch, um Rückschlüsse auf die Arbeitsfähigkeit zu ziehen. Mit diesem freiwilligen Angebot sollen Präventions- und Reha-Bedarfe früher als bisher festgestellt werden.

Der Work Ability Index-Fragebogen fragt nach der Art der Tätigkeit und dem Grad der Belastung, aber auch nach dem Befinden der Betroffenen in ihrem Job – ob sie etwa voll oder eingeschränkt leistungsfähig sind, vermehrt Pausen benötigen und ob sie Freude an der Arbeit haben. Die Antworten wertet der Arzt/die Ärztin nach einem Punktesystem aus und leitet daraus gegebenenfalls Empfehlungen für Präventions- oder Reha-Maßnahmen ab, die gemeinsam mit dem/der Patient*in besprochen werden. Für ihren Mehraufwand erhalten die Ärzt*innen eine Vergütung.

Mit dem Projekt soll herausgefunden werden, ob der erweiterte Check-up tatsächlich dazu geeignet ist, Präventions- und Reha-Bedarfe frühzeitig zu erkennen und somit dem Risiko einer Erwerbsunfähigkeit vorzubeugen. Das Institut für Rehabilitationsmedizinische Forschung in Ulm begleitet das Projekt wissenschaftlich.

Akronym

UE35

Projekttitle

Ü35 – Gesundheitscheck mit WAI

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung
Baden-Württemberg

Weitere Projektbeteiligte

Hausärzt*innen / AOK Baden-
Württemberg

Laufzeit

1.9.2019 bis 31.12.2022

Kontakt

Kristin Repert-Ristow
Deutsche Rentenversicherung
Baden-Württemberg
rehapro-bw@drv-bw.de

Präventionsbedarf frühzeitig erkennen und angehen

Auch bei guter Arbeitsmarktlage scheidet die Vermittlung in Arbeit oftmals an gesundheitlichen Einschränkungen. Das Jobcenter Biberach geht deshalb mit dem Projekt Vernetzung – Vorbeugung – Integration (VVI) neue Wege und bringt dabei Gesundheits- und Arbeitsförderung zusammen. Im Zentrum stehen Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen sowie Abhängigkeitserkrankungen.

Die Teilnahme am Projekt erfolgt auf freiwilliger Basis. Mit Zustimmung der Betroffenen wird das behandelnde medizinische Personal von Anfang an in die Vermittlungsbemühungen des Jobcenters einbezogen. Ein Lotse/eine Lotsin übernimmt dabei die Koordination und steht durchgehend als persönliche Ansprechperson für die Teilnehmenden zur Verfügung. Gemeinsam besprechen sie die Untersuchungsergebnisse und erarbeiten individuelle Ziele und Maßnahmen, um Gesundheit und Leistungsfähigkeit langfristig zu sichern. Gesundheitsfördernde Maßnahmen können regelmäßige Gruppenangebote wie Nordic Walking, Yoga oder Ernährungsberatung sowie Vereinsaktivitäten sein.

Die Lots*innen helfen zugleich bei allen Fragen der Arbeitsvermittlung und arbeiten eng mit Arbeitgebern zusammen. So klären sie die jeweiligen Bedarfe und akquirieren passende Arbeitsstellen. Denn das große Ziel nach der Stabilisierung des Gesundheitszustands ist die Aufnahme eines dauerhaften sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses. Während der ersten sechs Monate nach einer Arbeitsaufnahme halten die Lots*innen des Jobcenters Kontakt zu allen Beteiligten und können im Bedarfsfall vermittelnd tätig werden oder weitere Unterstützung in die Wege leiten. Zur besseren Überprüfbarkeit der Erfolge wird das Projekt wissenschaftlich begleitet.

Akronym

VVI

Projekttitel

Vernetzung – Vorbeugung – Integration

Zuwendungsempfänger

Jobcenter Biberach

Weitere Projektbeteiligte

Kreisgesundheitsamt / Kommunale Gesundheitskonferenz / Agentur für Arbeit / Handwerkskammer / Industrie- und Handelskammer / KVJS / Bildungsträger / Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg / Caritas

Laufzeit

1.8.2019 bis 31.7.2024

Kontakt

Anja Gnannt
Landratsamt Biberach
anja.gnannt@biberach.de

Die Lücken im System schließen

Das Modellprojekt Wabe-Net steht für neue Kooperationen und eine bessere Vernetzung, um arbeitssuchende Menschen mit komplexen gesundheitlichen Problemen erfolgreicher in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Deutsche Rentenversicherung arbeitet dafür bundeslandübergreifend mit Arbeitsagenturen und Jobcentern in Rheinland-Pfalz und im Saarland zusammen.

Obwohl sie ähnliche Ziele verfolgen, agieren die Leistungsträger aufgrund der Gesetzeslage in der Regel getrennt voneinander. Aufgrund des Leistungsverbots nach SGB III darf die Arbeitsvermittlung nicht tätig werden, solange ein anderer Träger für die versicherte Person zuständig ist. Trotz bewilligtem Eingliederungszuschuss seitens der Rentenversicherung kommt es in einigen Fällen nicht zur Auszahlung, da andere Faktoren die Aufnahme einer festen Tätigkeit verhindern. Denn die Deutsche Rentenversicherung erkennt als Vermittlungshemmnis nur die Behinderung im Sinne des SGB IX an – nicht aber unzureichende Qualifikationen wie beispielsweise einen fehlenden Führerschein. Die Agentur für Arbeit wiederum, die eine Maßnahme wie den Führerscheinwerb übernehmen könnte, darf wegen des Leistungsverbots nicht handeln.

Das Projekt Wabe-Net soll solche Lücken im System schließen: Die beteiligten Akteure tauschen sich auf Initiative der Reha-Fachberatungen der Deutschen Rentenversicherung untereinander aus und beraten in einer Fallkonferenz, um einen passenden Reintegrationsplan zu entwickeln. „Die Möglichkeit, Leistungen aus beiden Trägerbereichen zu kombinieren, erlaubt dabei eine ganzheitliche Berücksichtigung der Bedarfslage, was im Normalfall so nicht möglich ist“, erläutert Isabell Dombrowski, Projektbeauftragte bei der Deutschen Rentenversicherung Rheinland-Pfalz.

Akronym

Wabe-Net

Projektziel

Überwindung der Arbeitslosigkeit durch vernetzte Bedarfsermittlung und Leistungserbringung

Zuwendungsempfänger

Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz / Deutsche Rentenversicherung Saarland

Weitere Projektbeteiligte

23 Jobcenter und 6 Agenturen für Arbeit in Rheinland-Pfalz und im Saarland / Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg

Laufzeit

1.1.2020 bis 31.12.2024

Kontakt

Isabell Dombrowski
Deutsche Rentenversicherung
Rheinland-Pfalz
presse@drv-rlp.de

Liste der geförderten Jobcenter

Jobcenter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf	26
Jobcenter Biberach	40
Jobcenter Arbeitplus Bielefeld	12
Jobcenter im Landkreis Celle	16
Jobcenter Kreisagentur für Beschäftigung Darmstadt-Dieburg	30
Jobcenter Frankfurt am Main	35
Jobcenter Landkreis Fulda	11
Jobcenter Herford	12
Jobcenter Landkreis Hersfeld-Rotenburg	11
Jobcenter Höxter	12
Jobcenter Landeshauptstadt Magdeburg	36
Jobcenter Kreis Minden-Lübbecke	12
Jobcenter Ostholstein	22
Jobcenter Kreis Plön	33
Jobcenter Kreis Recklinghausen	15
Jobcenter Rhein-Berg	15
Jobcenter Kreis Segeberg	34
Jobcenter Kreis Unna	18
Jobcenter Vogelsbergkreis	11

Liste der geförderten Rentenversicherungsträger

Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg	24 38 39
Deutsche Rentenversicherung Berlin-Brandenburg	26
Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover	14 19 28
Deutsche Rentenversicherung Bund	32 37
Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See	13 32
Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland	14 36
Deutsche Rentenversicherung Nord	10 17
Deutsche Rentenversicherung Rheinland	32
Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz	41
Deutsche Rentenversicherung Saarland	41
Deutsche Rentenversicherung Westfalen	20

Impressum

Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)
Wilhelmstraße 49
10117 Berlin

Telefon: 030 18 527 0
Telefax: 030 18 527 1830
E-Mail: info@bmas.bund.de
Internet: www.bmas.de

Stand:

April 2020

Bestellungen:

Best.-Nr.: A233
Telefon: 030 18 272 272 1
Telefax: 030 18 10 272 272 1
Schriftlich: Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09 / 18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmas.de

Gehörlosen-/Hörgeschädigten-Service:

E-Mail: info.gehoerlos@bmas.bund.de
Fax: 030 221 911 017

Gebärdentelefon:

www.gebaerdentelefon.de/bmas

Produktion:

Satz: Wigwam eG, 13357 Berlin
Druck: Hausdruckerei BMAS

Bildnachweise:

Cover: iStockphoto.com / Andrey Popov
Seite 3: BMAS
Seite 22: iStockphoto.com / Alex Raths
Alle anderen Fotos wurden von den jeweiligen Projekten zur Verfügung gestellt.

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe des Herausgebers, des Titels und des Stands der Veröffentlichung. Bitte senden Sie zusätzlich ein Belegexemplar an den Herausgeber.

Gefördert durch:

